

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

## Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

## ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,  
im HOTEL CONCORDIA.

## Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reflektgebühren für die 3-spaltige Garnonbeizeile ist 2 Franks.  
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, Heinrich Schalek, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 25.

Mittwoch, 4. Februar 1891

XII. Jahrgang.

## Die Jssover Deputirtenwahl.

Bukarest, 3. Februar.

Die Nationalliberalen stellen den Ausgang der am Sonntag im zweiten Kollegium von Jssov stattgehabten Ergänzungswahl für die Kammer als einen Triumph ihrer Partei dar, und Herr Vintila C. A. Rosetti vom „Romanul“ ist derselben Ansicht. Was nun die Behauptung der Nationalliberalen betrifft, so nimmt uns dieselbe nicht Wunder. Hat auch Herr N. Fleva nur 1219 Stimmen gegenüber 1666, welche auf den Kandidaten der Regierungspartei fielen, vereinigt, so ist das doch eine respektable Zahl, auf Grund deren die Nationalliberalen sich jene Uebertreibung wohl schon erlauben dürfen. Wenn aber Herr Vintila C. A. Rosetti in dem Ausgang der Wahl einen Triumph der Sache der Nationalliberalen sieht, so muß man billig über diese Ansicht staunen. Wohl gibt der Direktor des „Romanul“ die Gründe dieses seines Urtheiles an. Diese Gründe gehen aber von einer falschen Voraussetzung aus und sind deshalb hinfällig. Denn es entspricht nicht der Wahrheit, daß der ganze Verwaltungsapparat aufgeboten worden ist, um die Kandidatur des Herrn Andreiu Popovici durchzubringen. Die Regierung hat auch dieser Wahl gegenüber jene Haltung beobachtet, welche sie bisher in allen Wahlangelegenheiten eingenommen hat. Die Betheuerungen der Palladi und Konsorten vermögen diese Wahrheit nicht zu entstellen. Außerdem ist es bekannt, und die Propaganda, welche die höheren Beamten nationalliberaler Farbe unter den subalternen Beamten offen betrieben haben, beweist es, daß der größte Theil der Funktionäre der Zentralverwaltung noch immer aus Anhängern der nationalliberalen Partei besteht, und daß somit die Regierung schon dieses Umstandes halber von jeder Beeinflussung sich fern halten mußte, selbst wenn sie es ihren Vorgängern im Amte hätte nachmachen wollen. Wir vermögen daher in dem Ausgange dieser Wahl weder einen moralischen Sieg der Nationalliberalen, noch aber auch einen Beweis der Schwäche der Regierung zu sehen und sind vielmehr der Ansicht, daß gerade die Regierungspartei siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgegangen ist.

Diese unsere Ansicht wird man zweifellos für vollständig berechtigt finden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Herr Andreiu Popovici mehr oder minder ein homonovus ist, der bisher gar keine Beziehungen zu den Wählern des zweiten Kollegiums unterhalten hat, während der Name Fleva's von seiner Thätigkeit als Primar der Hauptstadt und als eifriger Vorkämpfer der einstmaligen vereinigten Opposition her Allen geläufig ist. Wohl hat Fleva in den letzten Jahren viel von seiner einstmaligen Popularität verloren. Es gibt aber leider noch genug Wähler, welche in seinen wiederholten Wandlungen nichts Anstößiges finden und ihm daher noch die alten Sympathien bewahren. Die 1666 Stimmen, welche auf den Namen Popovici entfielen, sind daher Stimmen, welche ihr Vertrauen zu der Regierung ausgedrückt haben, unter deren Fahne Herr Popovici in den Wahlkampf gezogen ist, während die Stimmen, die Herr Fleva für sich vereinigte, nur der Ausdruck der Sympathien einer Anzahl Wähler des Kollegiums sind, für welche Herr Fleva seinerzeit gar Manches gethan hat. Von einem Siege hätten die Nationalliberalen nur dann sprechen können, wenn der Fall umgekehrt gewesen wäre, d. h. wenn jeder beliebig von ihnen aufgestellte Kandidat jene respektable Anzahl der Stimmen hätte erreichen können. Die Nationalliberalen wagen aber solche Experimente nicht. Sie ziehen es vor, sich hinter klangvolle Namen zu stellen, gleichgiltig ob die Träger derselben sie wie es einst Fleva gethan, verehrt und in den Grund gehohlet hat. Wie wenig übrigens diese Partei durch ihr Programm wirken kann, erkennt man am Besten aus der Vorgeschichte der Wahl in Slatina. Das Centralcomité der liberalen Partei hatte ursprünglich Herrn C. Statescu, einen der hervorragendsten Mitglieder der Nationalliberalen als Kandidaten für den vakanten Deputirtenitz in diesem Distrikte aufgestellt, mußte aber diese Kandidatur fallen lassen, weil der Einfluß der Partei als solcher nicht hin-

reichte, um die Wähler jenes Distriktes zu bestimmen, für einen politisch so bekannten Mann, wie es Herr Statescu ist, zu votiren und die Kandidatur des Herrn Dr. Stancescu aufstellen, der in der That vorgestern durchdrang. Nicht die nationalliberale Partei hat somit hier gesiegt, sondern die Person des Herrn Dr. Stancescu und diese nicht wegen ihrer liberalen Anschauungen, sondern der Sympathien halber, deren sie sich daselbst erfreut. Einer solchen Sachlage gegenüber wird man wohl zugeben müssen, daß höchstens von dem Siege dieser oder jener liberal gesinnten Person, nicht aber von dem Siege der nationalliberalen Partei gesprochen werden kann. Wollten die maßgebenden Kreise von heute diese Taktik der Nationalliberalen nachahmen, dann würde sich die Majorität ihrer Kandidaten ebenso erdrückend gestalten wie zu Zeiten Bratianu's. Das ist aber der wesentliche Unterschied zwischen dem Regime von heute und den früheren, daß es seine Existenz nicht den persönlichen Verdiensten Einzelner, sondern dem Programme und seiner Arbeit danken will, kraft deren es da ist und sich bethätigt.

Was im Uebrigen den Ausgang der vorgestrigen Wahl im zweiten Kollegium von Jssov betrifft, der, wie bekannt, eine Stichwahl zwischen Popovici und Fleva erforderlich macht, ist noch zu bemerken, daß Fleva zum guten Theile seine Stimmen auch der rücksichtslosen Agitation, welche die Nationalliberalen entfaltet und den reichlichen Geldmitteln, die sie zu diesem Zwecke verwendet haben, verdankt. Daß den Liberalen aber schließlich weder die einstigen Verdienste, auf die Herr Fleva sich beruft, noch die Agitation und der Succurs, den ihnen die in dieser Wahl tödtlich getroffenen Liberalconservativen bringen wollen, nützen werden, davon sind wir fest überzeugt. Der große Vorsprung, den Herr Popovici schon im ersten Wahlgange hatte, wird seine Wirkung um so weniger bei der Stichwahl verfehlen, als es inzwischen bekannt worden ist, daß von den massenhaft annullirten Stimmzetteln, die abgegeben worden sind, der allergrößte Theil Herrn Popovici galt. Die liberalen Blätter jubeln heute. Sie werden morgen erkennen, daß sie gar keinen Grund dazu hatten und daß sie voreilig einen relativen Erfolg anscheuet haben, der in rechtem Lichte betrachtet, gar nicht der Erfolg ihres Parteiprogrammes ist.

## Rumänien als Kompensationsobjekt.

Unsere Leser werden sich vielleicht noch erinnern, daß wir am 13. v. M. unter dem Titel „Rumänien als Kompensationsobjekt“ ein Interview veröffentlicht haben, das ein Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ mit Herrn Dem. Sturdza hatte, und daß wir schon damals erklärten, „wir können die Aeußerungen des Herrn Sturdza nicht als genau wiedergegeben betrachten“, weil sich in der Wiedergabe Manches befand, was Herr Demeter Sturdza nicht gesagt haben konnte. Unsere damalige Annahme bestätigt sich heute, denn Herr Demeter Sturdza hat an die Redaktion der „Kreuzzeitung“ folgende berichtigende Zuschrift gerichtet:

„Ihre werthe Zeitung vom 8. Januar d. J. enthält einen Bericht über eine Unterredung, welche Ihr Correspondent mit mir in Bukarest gehabt hat. Da dieser Bericht in einem wesentlichen Punkte mir Aeußerungen zuschreibt, die meinen Ansichten durchaus nicht entsprechen, so bitte ich Sie, gefälligst nachstehende Berichtigung veröffentlicht zu wollen. Die betreffende Stelle, die ich zu berichtigen wünsche, lautet: „Gerade jetzt, wo in Folge der siebenbürgischen Frage die Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien nahezu feindselige geworden sind, muß Rumänien bei zollpolitischen Abmachungen mit Oesterreich-Ungarn doppelt vorsichtig sein. Trotzdem würde Rumänien unter Umständen bereit sein können, der österreichischen Industrie Konzessionen zu machen, wenn als Gegenleistung von der habsburg'schen Monarchie den Rumänen Siebenbürgens einige politische Rechte eingeräumt würden. Jedenfalls darf keine rumänische Regierung diese

Waffe, welche sie gegen Oesterreich-Ungarn jetzt hat, ohne weiteres aus der Hand geben. Ich habe nie die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn derart zusammengemengt, daß von Kompensationen des einen Landes nach dieser, des andern nach der andern Seite die Rede sein könnte. Ueberhaupt ist, nach meiner Ansicht, solche Art von Compensationen, die verschiedene Dinge, von denen jedes besonders behandelt zu sein erfordert, in einen und denselben Topf wirft, von bösen Wirkungen und hilft nichts zur Lösung an sich schwieriger Fragen. Ueber die unschenswerthen Beziehungen der im Königreiche Ungarn lebenden Völker habe ich das allein sagen können, was ich oft und offen auch ungarischen Staatsmännern gegenüber aussprach, nämlich daß ein friedliches, brüderliches Zusammenleben derselben eine politische Nothwendigkeit sowohl für das Königreich Ungarn als für die mit demselben in freundschaftlichen Beziehungen stehenden Länder, also auch für Rumänien, ist. Rumänien und Ungarn sind durch ihre geographische Lage und die politischen Verhältnisse Europas auf einander angewiesen, denn diese beiden Königreiche sind denselben Gefahren ausgesetzt, haben denselben Feind zu befürchten. Dieses Zusammengehen soll nun von beiden Seiten ermöglicht, nicht erschwert werden. Erschwert wird es aber, wenn irgend ein Theil sich in die inneren Angelegenheiten des andern Theiles einmischen wollte. Das Königreich Rumänien insbesondere, das mit Hilfe des Prinzips der Nichtintervention die größten politischen Schwierigkeiten überwunden und die jetzige selbstständige Stellung errungen hat, kann unmöglich eine Intervention in die inneren Angelegenheiten eines andern Staates unternehmen, ohne einen um so gefährlicheren Präzedenzfall gegen sich selbst zu schaffen. Daß eine brüderlich gute Behandlung der Rumänen Ungarns die politischen Beziehungen der beiden Königreiche enger und bis zur Intimität gestalten würde, ist allerdings einleuchtend, ebenso wie deren schlechte ungeredete Behandlung eine mißliche Stellung schon darum schafft, daß viele Rumänen Ungarns, die dort die von ihnen erwünschte Lebensstellung nicht erlangen können, südwärts über die Karpathen wandern und dadurch ihre Leiden den Rumänen des Königreiches näher bringen. Kann sich doch Deutschland eines Seufzers nicht erwehren, wenn es an die Deutschen der Ostseeeprovinzen denkt. Es kann aber keinem Rumänen des Königreiches in den Sinn kommen, die Unzufriedenheit der Rumänen Ungarns als Waffe zur Erreichung von wirtschaftlichen Compensationen für das Königreich Rumänien zu gebrauchen. Es liegt im beiderseitigen Interesse Rumäniens und Ungarns, daß diese beiden Königreiche politisch und wirtschaftlich sich verständigen. Kann dies aber vorläufig auf dem wirtschaftlichen Terrain nicht stattfinden, so ist die Verständigung auf dem politischen nicht ausgeschlossen. Dies wäre aber der Fall, wenn der eine oder der andere Theil die politischen Beziehungen zur Erreichung wirtschaftlicher Zugeständnisse gebrauchen wollte.

Meine Ansicht über die Stellung Rumäniens ist so einfach wie möglich. Sein ganzes Interesse wendet es den Centralmächten zu. Es ist doch klar wie das Sonnenlicht, daß die Bemühungen derselben dahin gehen, den Völkern Europas den Frieden zu erhalten. Für die kleinen Staaten will das mehr sagen, als ein Garantievertrag oder eine Neutralitätserklärung. Diese sind etwas Theoretisches, während das große vom Fürsten Bismarck gestiftete Friedenswerk eine positive Sicherheit bietet. Kann doch das junge Bulgarien unter den Fittigen dieses mächtigen politischen Gebildes sich ruhig entwickeln. Für Rumänien kann es keinen Feind geben, als denjenigen, der es unternehmen würde, die Centralmächte zu sprengen, denn diese Sprengung würde gleichbedeutend sein mit fremder Invasion und mit Verlust all der bedeutenden Errungenschaften der letzten fünfzig Jahre. Die Rumänen des Königreiches wollen die Erhaltung und Erstarkung des jetzigen politischen Status quo Europas und keine Rückkehr nach dem Status quo des Vertrages von San Stefano und seiner Tendenzen. Eben deshalb muß zwischen Ru-

mänien und den Centralmächten, also auch Oesterreich-Ungarn, ein klares, offenes Verhältnis vorliegen, welches geheim gezüchte Waffen vollständig ausschließt.

## Ausland.

### Zur Debatte über das Kinderbewahrwesen.

Die große Debatte ist zu Ende. Der Gesetzentwurf über das Kinderbewahrwesen ist — wie vorauszusehen war — vom ungarischen Abgeordnetenhaus mit einigen wenigen ganz unwesentlichen Modifikationen angenommen worden. In meisterhafter Rede hat Adolf Jay namentlich die Unstatthaftigkeit des Zwanges zur Errichtung und zum Besuche der Bewahranstalten nachgewiesen, während Josef W. Jiltich und Ludwig Mocsary besonders den Magyarisierungstendenzen des Gesetzentwurfes offen und schonungslos an den Leib gingen, Baron Eugen Salmen und Josef Schuster aber vorzugsweise den pädagogischen Widersinn des Entwurfes kritisirten. Es waren Erbsen an die Wand geworfen. Sind es doch gerade die Magyarisierungstendenzen des Entwurfes gewesen, welche die begeisterte Zustimmung aller Parteien nachriefen. Ohne die Zwangsbestimmungen aber hätte der Gesetzentwurf gerade seinen Hauptzweck verfehlt und die pädagogischen Interessen waren durchaus nebensächlich. In der Spezialdebatte wurden sämtliche Amendements Jiltichs, welche darauf zielten, die für die Nationalitäten drückendsten Bestimmungen des Gesetzentwurfes zu beseitigen oder zu mildern, abgelehnt und somit wird das Gesetz nun bald in seiner ganzen Härte zur Anwendung kommen. An die Siebenbürger Sachsen aber tritt nunmehr die Aufgabe heran, dafür zu sorgen, daß das Kinderbewahrwesen soweit es das Gesetz ermöglicht, in ihren eigenen Händen bleibe. Vor allem wird es nötig sein, eine evang. Kinderbewahrerinnenbildungsanstalt ins Leben zu rufen, damit ihre Kinderbewahrerinnen nicht auf magyarisirende Bildungsanstalten angewiesen seien. Der Keim dazu ist in dem an der Kronstädter Mädchenschule schon bestehenden Kurs zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen bereits vorhanden. Derselbe braucht nur den Vorschriften des neuen Gesetzes entsprechend umgestaltet zu werden. Die sächsischen Kinderbewahrerinnen und jene, die es werden wollen, mögen sich beeilen, sich die magyarisirende Sprache möglichst rasch und vollständig anzueignen, damit das sächsische Volk nicht mit magyarisirenden Bewahrerinnen überschwemmt werde. Die Eltern aber mögen darauf bedacht sein, in ihren Kindern das Bewußtsein zu hegen und zu pflegen, dann kann diesen auch die Kenntniß der magyarisirenden Sprache nicht zum Nachtheil, sondern nur zum Vortheile gereichen. Zum Schlusse aber sei den sächsischen Abgeordneten, welche bei dieser Gelegenheit so warm, so offen und energisch für ihr sächsisches Volk eingetreten sind, unsere vollste Anerkennung ausgesprochen.

### Zum Rücktritt des Grafen Waldersee

wird aus Berlin 31. Januar gemeldet: Ueber die Gründe des angekündigten Rücktritts des Grafen Waldersee von der Leitung des Generalstabes setzt die Presse die Muthmaßungen fort. Unter Anderem taucht im „Berliner Tageblatt“ die Version auf, der Rücktritt des Grafen Waldersee hänge mit Differenzen betreffs des jetzt zum persönlichen Dienst beim Kaiser berufenen Pariser Militär-Attachees, Freiherrn v. Guenne, zusammen, der sich, dem genannten Blatte zufolge, angeblich geweigert hätte, dem Botschafter Grafen Münster Einsicht in seine Berichte zu gewähren. Diese völlig vereinzelt Version muß wohl mit großem Vorbehalt aufgenommen werden. — Zur Angabe der Kölnischen Zeitung, Graf Waldersee werde das Kommando des neunten Korps übernehmen, und der Kaiser habe den General am 29. d. in längerer Audienz empfangen und ihm die Kette des Hausordens von Hohenzollern umgehängt, schreibt die Kreuzzeitung: „Diese Meldung ist, so viel von anderen Seiten verlautet, nur theilweise richtig; das Umhängen der Kette fand am Geburtstag des Kaisers statt, während die Audienz erst später erfolgte. Ebenso ist die Uebernahme des neunten Armeekorps seitens des Grafen noch keine bestätigte Thatsache.“ — Dem „Reichsanzeiger“ zufolge arbeitete der Kaiser heute mit dem Generalstabschef Grafen Waldersee und darauf mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General Gahnke. — Die Blätter erwähnen bei Gelegenheit der Meldung vom Rücktritte des Grafen Waldersee dessen Verwandtschaft mit der Kaiserin, da er der zweite Gemahl der Fürstin Noer, der Wittwe des Groß-Oheims der Kaiserin, ist. — Zur Verabschiedung des Generals Leszczyński befreitet die „National-Zeitung“ die Angabe der Kölnischen Zeitung, daß dieselbe in Militärkreisen nicht überraschend gekommen sei. Das Gegentheil sei der Fall; das Ausscheiden des Generals, der als einer der befähigtesten und fruchtbarsten militärischen Führer gelte, den letzten Krieg in höherer Stellung beim Generalstabe mitmachte und immer als Vertreter des gesunden militärischen Fortschrittes aufgetreten, sei jedenfalls ungemein zu bedauern.

## Aus dem Parlamente.

Senatsitzung vom 2. Februar.

Der Präsident, General Florescu, eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Anwesend sind 87 Senatoren. — Nach einer kurzen Diskussion über die Tagesordnung beschließt der Senat die Fortsetzung der Entgegnung Ureche's auf die Rede Poni's und verschiebt die Interpellation Aurelian's bezüglich der Handelsverträge. — Ureche nimmt seine am Sonnabend unterbrochene Rede wieder auf und spricht seine Ansicht dahin aus, daß der Senat die Unterrichts-Gesetzvorlage in Erwägung ziehen solle ohne weitere Amendements. — Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. Februar.

Vorsitz: Gr. Cantacuzino. Anwesend: 110 Deputirte. — Lascar Catargiu beantragt, das Projekt der Eisenbahnlinie Verlad Galaz, welches im Senat bereits votirt worden ist, baldigt auf die Tagesordnung der Kammer zu setzen und legt ein diesbezügliches Gesuch der Galazer Bürger nieder. — Minister Majorescu entgegnet, daß das Studium des Projekts noch nicht genügend vorgeschritten sei und daß man deshalb noch keine Kostenüberschlag machen könne. Es werden noch 2 bis 3 Monate darüber vergehen, bevor das Projekt zur Vorlage gelangen können. — Robescu betont, daß diese Linie nicht nur von der Stadt Galaz, sondern von der ganzen obern Moldau gefordert wird. Redner glaubt, daß dabei ein böser Wille seitens der Regierung vorwalte, da dieselbe fortgesetzt die Sache in die Länge zu ziehen suche. Es sei Zeit zu wissen, ob man die Absicht habe, diese Linie zu bauen, oder nicht. — Auf eine nochmalige Vorstellung Catargiu's wiederholt Majorescu, daß Befehl gegeben ist, die Prüfung des Projekts zu beschleunigen. — Der Antrag Catargiu's, die Angelegenheit auf die Tagesordnung zu setzen, wird von der Kammer angenommen. — Lazar Nicolescu legt ein Gesuch der Einwohner von Panciu vor, betreffs Herstellung der Linie Panciu-Marasesti. — Tocilescu beklagt sich über die zu große Geneigtheit seitens der Behörden, den Fremden die Namensänderung zu gestatten; er kündigt hierfür eine Interpellation an. — Panu zeigt seinen Austritt aus der Budget-Kommission an. — Sturdza entwickelt seine Interpellation betreffs das Los des niedern Klerus. Er spricht sich für das Projekt aus, welches die Regierung ausgearbeitet hat, und bittet die Deputirten des 2. und 3. Kollegiums, sich unverzüglich in ihren Bureaus zu versammeln, um den Entwurf zu berathen. Majorescu unterstützt den Antrag. — Die Kammer bestimmt den Mittwoch für die Berathung. — Votirt wird darauf der Gesetzentwurf bezüglich der Zollbefreiung der amerikanischen Maschinen zum binden der Garben. — Die Gemeinde Odobesti wird autorisirt, gewisse Steuern zu erheben. — Zur Verlesung kommt die Gesetzvorlage, betreffend die Umgestaltung des Feuerwehredienstes. Auf eine Anfrage Rogalniceanu's erklärt General Manu, daß die Vorlage nach der Annahme erst dann in Kraft tritt, wenn ein damit im Zusammenhange stehendes Gesetz, welches durch den Kriegsminister eingebracht wird, gelangt. Artikel 1 und 2 werden darauf angenommen. Schluß der Sitzung 5 Uhr.

## Tagesereignisse.

Bukarest, den 3. Februar 1891.

### Tageskalender.

Mittwoch, den 4. Februar 1891.

Protestanten: Beronika — Rom-kath.: Andreas-Corf. — Griech.-kath.: Clemens.

Witterungsbericht vom 3. Februar. Mittheilungen des Herrn Neveu, Optiker, Victoria-Strasse Nr. 30. Nachts 12 Uhr — 89 Frits 7 Uhr — 68 Mittags 12 Uhr — 4, Centigrad Barometerstand 773. Himmel bedekt

### Vom Hofe.

S. I. Hoheit Kronprinz Ferdinand hat Sonntag das Bett verlassen. Seit diesem Tage nimmt auch S. I. Hoheit wieder an der königlichen Tafel Theil. — Der Hofball, der am 29. Januar stattfinden sollte, wird nicht in Wegfall kommen, sondern wahrscheinlich gegen Ende Februar abgehalten werden. — S. M. der König wird morgen dem üblichen Mittwoch-Ministerrathe präsidiren.

### Personalnachrichten.

Der Domänenminister, M. Marghiloman, ist auf's neue am Wechselfieber erkrankt. — Der Präsekt des Distriktes Romanazi, C. Cristescu, ist vom König von Griechenland zum Kommandeur des „Erlöser“-Ordens ernannt worden. — Der Hauptmann a. D. und Großgrundbesitzer, Basile Gorgos, ist zum Regierungskommissär bei der landwirtschaftlichen Kreditanstalt von Vaslui und der ehemalige Subpräsekt Basile Dinescu zum Kontrolleur der landwirtschaftlichen Kasse des Distriktes Suceava ernannt worden. — Oberst Sigartu und der Advokat Simion Drescu, Sohn des Direktors der Universität, sind gestorben. — Der gewesene Abgeordnete, N. J. Popp aus Craiova, hat 10,000 Franks eingesammelt, welche Summe an arme Mitglieder des Vereins der Kaufleute zur Verteilung gelangen soll.

### Aus dem Finanzministerium.

Der Finanzminister Ghermani wird in einigen Tagen das Gesetz über das General-Rechnungswesen des Staates der Kammer vorlegen.

### Parlamentarisches.

Die Budget-Kommission der Kammer hat sich gestern mit dem Budget des Justizministeriums befaßt. — Das von uns bereits besprochene Jagdgesetz, das in seiner früheren Form lückenhaft war und geradezu seltsame Bestimmungen enthielt, ist auf Anregung der Regierung von der Kommission revidirt, die Jahres-Steuer auf 10 Franks für den Jäger und 5 Franks für einen Jagdhund reduziert worden; überdies wurde das in dem Gesetze enthaltene Jagdverbot gegen die kleinen Grundbesitzer aufgehoben und die Ertheilung von Jagdzertifikaten erleichtert. In dieser Form wird das Gesetz den Zweck, den Schutz der Jagd, vollständig erreichen und von der Kammer sicherlich angenommen werden. — Durch den Tod des Senators Gr. Alexandrescu ist das Mandat eines Senators für das zweite Senatoren-Wahlkollegium des Distriktes Ilfov erledigt und findet die Wahl am 10./22. März statt.

### Wahlagitacion.

Zu der am Sonntag stattfindenden Stichwahl rüsten sich die Nationalliberalen und die durch das klägliche vorgestrigte Wahlergebnis keineswegs gebehmüthigten Liberal-Konservativen ganz besonders. Allabendlich werden Versammlungen einberufen, um die Aufregung, das Interesse der Wähler noch zu halten. Das Gerücht, monach bei dieser Wahl die Nationalliberalen und Liberal-Konservativen, diese „historischen“ Parteien des Landes, gemeinsam gegen die Regierung vorzugehen beschlossen hätten, nimmt immer greifbarere Formen an und dürften wir das erbärmliche Schauspiel erleben, daß die Liberal-Konservativen, die gegen die Nationalliberalen einen Kampf bis aufs Messer geführt, diesen, von denen sie doch fundamentale politische Gegensätze trennen, Sakaiendienste leisten und die auf ihren Kandidaten Cestianu entfallenen 373 Stimmen dem nationalliberalen Kandidaten Fleva zuführen werden. Allein trotz dieser unnatürlichen Allianz dürfte der Kandidat der Regierungspartei, die doch nicht ihre Hände müßig in den Schooß legen und der gegnerischen Agitation zusehen wird, zumal Herr Popovici schon beim ersten Wahlgange, bei welchem die Gegner ihren ganzen Heerbann aufmarschiren ließen, mehr Stimmen erhielt als die der Herren Fleva und Cestianu zusammen genommen. Die Wahl, wie immer auch dieselbe ausfallen möge, ist nach den im Umlauf gesetzten Gerüchten für die Nationalliberalen und Liberal-Konservativen unter allen Umständen von „einschneidender“ Wirkung, denn ihre Klassen sind stark erschöpft.

### Militärisches.

Der Kriegsminister, General Bladescu, wird im Laufe dieser Woche das Militär-Gesüt in Nucet inspizieren. Bei der Gelegenheit sei erwähnt, daß im Kriegsministerium an einem Projekt zum Baue eines neuen Gesütts nach dem Muster der ausländischen Gesütts gearbeitet und daß ein Kredit von 3 Millionen zu dem Zwecke beantragt wird. — Oberst Murgescu, Major Koslinski und Hauptmann Catuneanu sind hier eingetroffen, um sich im Vereine mit den Ingenieuren Cantacuzino und Mironeacu vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit der Herstellung des hydrographischen Dienstes der Flottille zu befassen. — Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, durch welchen sie die Autorisation verlangt, schon jetzt in den Grenzen des Kredites vom Jahre 1890—91 das für die Armee erforderliche Material zu bestellen und die diesbezüglichen Kontrakte abzuschließen.

### Universitätsprofessor Tocilescu in Rom.

„Il Popolo romano“ bringt einen ausführlichen Bericht über einen von unserem Jassyer Universitätsprofessor Gr. Tocilescu im deutschen Institute in Rom gehaltenen Vortrag. Herr Tocilescu machte sehr interessante Mittheilungen über die Monumente von Abamklissi, welche mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurden. Nach diesem Vortrage wurde ein Bankett im Saale des Restaurants Marengo auf der Via Minchetti, dem die bedeutendsten italienischen und fremdländischen Archäologen beiwohnten, veranstaltet. Es wurde die Bildung einer archäologischen Gesellschaft beschlossen. Der Wiener Universitätsprofessor Bornmann wurde zum Präsidenten des Banketts akklamirt. Herr Tocilescu brachte einen schwungvollen, sehr beifällig aufgenommenen Toast aus.

### Gerihtliches.

Der Direktor der „Boinza Nationala“, J. Cantacuzino, strengte gegen den Polizeinspektor G. Crezu einen Verläumdungsprozeß an, weil derselbe behauptete, Cantacuzino habe Wahlstimmen erkaufte. Demgegenüber will Crezu in der Lage sein, den Beweis der Wahrheit erbringen zu können. — Die „Bursa de Galaz“ klagt: das Parket der Stadt Galaz hat noch im vorigen Jahre der hiesigen Wechselstube „Fortuna“ wegen Verkaufes fremder Prämienlose einen Prozeß anhängig gemacht. Dieser Prozeß wurde am 27. und 28. v. M. vom hiesigen Tribunal abgeurtheilt. Nach dem Plaidoyer des Advokaten Poenaru hat das Tribunal auf Grund eines

vom Jaffyer Appellationshofe gefällten Freispruches in einem vom Tribunale in Roman in derselben Angelegenheit demselben Hause anhängig gemachten Prozesse die Einstellung des Verfahrens angeordnet. Der Appellationshof hat nämlich entschieden, daß die in Rede stehenden Prämienlose vom Gesetze gegen die Lotterien nicht verboten sind, es kann daher auch deren Verkauf nicht verboten sein und werden die Teilnehmer der Firma „Fortuna“ freigesprochen. — Wie wir bereits gestern gemeldet, begann am Sonnabend vor der zweiten Sektion des Jaffyer Appellationshofes der Prozeß des Sub-Präsidenten Kofin und des Primars Michisor, die bekanntlich den polnischen Emigranten Anton Simosky russischen Agenten ausgeliefert haben. Der Appellationshof hat das vom Tribunale in Dorohoiu gefällte Urtheil aufgehoben und die beiden Angeklagten zu je 6 Monaten und einem Tage Arrest verurtheilt.

**Ball- und Vergnügungschronik.**

Der **Malerklub**, der sich trotz seines jugendlichen Alters bereits eine feste Position unter den hiesigen Malern zu sichern gemußt hat und so begründet ist, daß er einer gedeihlichen Zukunft entgegensehen kann, feiert Sonnabend den 7. Februar im Saale des ungarischen Vereines Strada Brezoianu No. 9 (Gradina amicizia) sein drittes Stiftungsfest. Die erfreulichen Resultate, welche der Klub erzielt hat, werden ihren Widerschein auf das Fest werfen und es zu einem animierten gestalten, so daß kein Mitglied es veräumen sollte, sich an demselben zu betheiligen. — Wie wir bereits gemeldet haben, findet am Montag den 9. Februar der Ball des **Frauenvereines** statt. Es ist zu erwarten daß dieser Ball, der in früheren Jahren der deutschen Kolonie einen willkommenen Anlaß gegeben hat, sich zu einem fröhlichen Thun zusammensetzen, heuer ganz besonders gut besucht und animiert sein werde, da wenn wir nicht irren, der **Frauenverein** in den letzten zwei Jahren keinen Ball mehr gegeben hat. Was die Gewißheit eines zahlreichen Besuches, der ja stets Animation im Gefolge hat, steigern wird, ist auch der Umstand, daß das Ergebnis stets insofern einem wohlthätigen Zwecke zugeführt wird, als es in die Kasse des Fröbelschen Kindergartens fließt, den zu erhalten, gewiß das Streben eines jeden um die geistliche Erziehung der Kinder besorgten Hausvaters sein muß. Der Ball findet im Ephetesaal statt. — In der **Schmidt'schen Tanzschule**, die ihren Sitz bekanntlich in der Liedertafel hat, gab es am Sonnabend ein recht ansprechendes und gemüthliches Kostümkränzchen, durch dessen Arrangement Herr Schmidt die Sympathien, die seine Schüler für ihn hegen, nur noch mehr gesteigert hat. An reizenden Kostüms fehlte es nicht; auch manches Original war zu sehen. Das Kränzchen, dem viele von den Eltern der Kinder beiwohnten, dauerte bis gegen 5 Uhr. Daß während der ganzen Zeit fleißig unter dem wachsamen Auge des Herrn Schmidt getanzt wurde, ist wohl selbstverständlich. Die Animation, die unter der Jugend herrschte ging auch auf die Duena's und Gardeherren über, die in dem kindlichen Vergnügen ihrer Schutzbefohlenen die Freuden ihrer Jugend noch einmal durchkosteten. — Kriegsminister Bladescu hat über Intervention des Fürsten Demeter Ghica dem Comité des „Balu functionarilor publici“ zwei Regimentskapellen gratis zur Verfügung gestellt. Der Ball, der zu den vornehmsten der Carnevalsfaisson rangirt, findet nächsten Dienstag im **Nationaltheater** statt.

**Der Tramwayverkehr.**

der so lange Zeit in Folge der großen Schneemasse und der feindseligen Haltung der Primarie gegenüber der Gesellschaft mehrere Wochen unterbrochen war, ist auf der großen Linie zwischen den Remosen der Gesellschaft und dem St. Georgeplatz wieder hergestellt. Inzwischen wird eifrig an der Freimachung der Linie auf der Calea Moschilor gearbeitet, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß die ganze Linie bis Ende der Woche dem Verkehr wird übergeben werden können. Die Freimachung der anderen Linien wird nachher in Angriff genommen werden.

**Strenger Winter.**

Mit wenigen Tagen Unterbrechung haben wir seit November konstant strengen Winter mit reichlichem Schnee. Es ist dies selbst bei uns eine seltene Erscheinung, für die man nur darin einen Trost findet, daß auch im übrigen Europa der Eismann mit unerbittlicher Strenge regiert. Der heutige Morgen brachte uns bei empfindlicher Kälte den prachtvollsten Raufreif, der der ohnedies ausgesprochenen Winterlandschaft als zustimmendes Relief dient. Solange wir es mit trockener Kälte und ruhig lagernden Schneemassen zu thun haben, ist uns der Winter, wenn er uns nicht zu oft die Eisenbahngleise verweht, recht angenehm. Mit Schauern denken wir jedoch an das kommende Thauwetter mit all' seinen üblen Folgen. In allen Höfen ohne Ausnahme sind Berge von Schneemassen angehäuft. Die Straßen bedecken mindestens 50 Centimeter dicke Eismassen. Wohin soll all dies gefrorene Naß bei der bekannten lazen Straßenreinigung hinkommen? Die Primarie selbst vermehrt noch dieses Uebel, indem sie schmutzige Schneemassen statt außerhalb, mitten in der Stadt ablagert. Solche förmliche Berge untermennt mit faulen, der Gesundheit kaum förderlichen Stoffen sind vornehmlich in der Nähe der Staatsdruckerei entstanden. Die

liebe Sonne wird ja auch hier das Zerfetzungsmerk im Dienste der Primarie vollziehen, wie aber die Einwohner von Bukarest dabei davon kommen, ist nicht schwer zu errathen. Wir werden hauptsächlich durch die mangelhaften und den Sanitätsvorschriften zuwiderlaufenden Verfügungen der Primarie diesmal länger und ausgiebiger im Schneewasser schwimmen, was grade nicht notwendig ist und keineswegs einer Residenzstadt als Zierde angerechnet werden kann. Wie draußen im flachen Lande und im Gebirge, wo unermäßliche Schneemassen liegen, die Abnahme derselben stattfinden wird, ist heute schon besorgniserregend, da bekanntlich in diesem Lande sich die Uebergangsperiode vom Winter zu sommerlicher Hitze wie in jedem Steppenklime rasch vollzieht. Selbst der Minister hat auf die bevorstehende Gefahr hingewiesen. Möge sie uns nicht heimsuchen.

**Zum Projekt des neuen Theaters.**

Sonntag fand bei Herrn Jean Marghiloman eine Zusammenkunft statt, um über den beabsichtigten Bau eines neuen Theaters auf dem Boulevard Elisabeth zu berathen. Der Primar Pale Protopopescu, welcher der Sitzung ebenfalls beiwohnte, versprach, die Angelegenheit demnächst im Gemeinderathe zur Sprache zu bringen.

**Prinz Balduin.**

Der „Köln. Zeitung“ wird aus Brüssel geschrieben: Prinz Balduin war der erste Prinz aus königlichem Hause, welcher die Studien eines jeden Offiziers-Aspiranten durchmachte und in den Frontdienst eingestellt wurde. Im Frühjahr des Jahres 1885 hatte Prinz Balduin die Offizierschule bezogen und kam seinen Schülerpflichten mit dem größten Eifer nach. Am 7. Mai 1886 wurde er zum Secunde-Lieutenant beim Regiment Grenadiere ernannt. Seit Weihnachten 1888 stand er bei den Carabiniers, erst als Lieutenant, dann vom 3. Juni 1889 ab, mit Ueberspringung der beiden unteren Hauptmannsklassen, als Kompanie-Chef. Mit Stolz sah die demotraitischen Belgier ihn Morgens staubbedeckt und mit gebräuntem Gesicht an der Spitze der ersten Kompanie vom Marsche zurückkehren. Weit stolzer aber noch waren die Soldaten, welche unter seinem Befehle standen und im vorigen Jahre freudig mit ihm die Strapazen der Manöver in Westflandern mitmachten. Vor einigen Wochen hielt er vor den Offizieren des Regiments den ersten Winter Vortrag, und zwar „über den wahrscheinlichen Einfluß des neuen Gewehres auf die Schlachtordnung der Infanterie beim Angriff und der Vertheidigung, sowie einige Betrachtungen über den wahrscheinlichen Einfluß des rauchlosen Pulvers“. Die Zuhörer konnten die Gründlichkeit des Vortragenden nicht genug loben. Erst spät trat der Prinz in die Deffentlichkeit; sein Lieblingsaufenthalt war sein Studirzimmer, in dem er fast alle Abende lesend und arbeitend verbrachte. Allein von dem Augenblicke an, wo er diesen Schritt gethan, befandete er ein angeborenes Taktgefühl, das bei zunehmender Sicherheit des Auftretens immer deutlicher hervortrat. War doch seine Stellung als Thronfolger, wenn auch nicht förmlich, so doch allgemein soweit anerkannt, daß der König ihm bei den Jubelfesten im vorigen Jahre schon den Rang nach ihm und der Königin angewiesen hatte. Schon 1887 war ihm zu einer Erscheinung in der Deffentlichkeit Gelegenheit geboten worden. Die Blämen hatten in ihrer neuen „Schauburg“ eine Vorstellung zu seiner Ehre veranstaltet und ihn in niederländischer Sprache begrüßt. Prinz Balduin, der diese Landessprache unter dem berühmten Hendrik Conscience erlernt, antwortete ihnen in derselben mit der größten Leichtigkeit. Welchen Jubel verursachte nicht dieses kleine, aber für die Blämen vielsagende Ereigniß! Nur mit Mühe konnte die Menge davon abgehalten werden, seinen Wagen im Triumphe zu ziehen. „Leve Boudewijn! Leve onze vlaamsche Prins!“ schallte es ihm nach. So war er denn allgemach beliebt geworden in der Kaserne, auf dem Manöverfelde, bei der Bevölkerung Belgiens und auch im Auslande. Allein das ruhige Schaffen sagte seinem beobachtenden Geiste besser zu, als alles geräuschvolle Treiben. Darin fiel denn auch sein Geschmac mit dem des Königs zusammen, der ihn seit Jahren liebgewonnen, zu dem er stets Zutritt hatte und der ihn sorgfältig in die Regierungsgeschäfte einzuweihen pflegte. Die gründliche Bildung des Prinzen gestattete ihm denn auch, sich die Anschauungen ganz anzueignen, welche ihm nicht nur in der künftigen Leitung des königreichs Belgien, sondern auch des Kongo Staates sicherlich zur Zierde gereicht hätten. Jagd und kleinere Reisen unterbrachen die stetigen Studien des Dahingeshiedenen. Auf der Pariser Weltausstellung, die er vor zwei Jahren geräuschlos besuchte, wurden ihm beinahe königliche Ehren erwiesen. Er zeigte ein großes Interesse für das heimische Gewerbe; daneben wollte er aber auch sich nach der Lage der Arbeiter erkundigen, wobei seine Deutseligkeit ihm zu statten kam, wie auch seine gesunden und menschenfreundlichen Ansichten über soziale Fragen. Weil nun die Belgier so zuversichtliche Hoffnungen auf die künftige Regierung des Prinzen Balduin gestellt hatten, theilen sie auch aufrichtig und tief die Trauer, welche das königliche Haus ereilt hat.

**Nachforschungen nach Johann Orth.**

Aus Newyork meldet man: Nach einer telegraphischen Meldung aus Pittsburg ist daselbst ein Mann, der

sich Baron Laaffe nannte, angekommen, um sich nach Württemberg in Pennsylvanien zu begeben. Er will daselbst Nachforschungen nach Johann Orth pflegen, da eine, wenn auch leise Spur in diese Stadt führt.

**Jean Louis Ernest Meiffonier.**

Der berühmte franz. Genremaler Meiffonier ist am 31. v. M. einer Lungen-Congestion erlegen. Meiffonier war am 21. Februar 1815 zu Lyon geboren. Er konnte, ob schon er bereits früh entschiedenes Talent zeigte, sich nur mühsam zum Künstler durchdringen. In Paris bildete er sich nach den alten Meistern im Louvre, namentlich nach den Holländern, und lernte nur kurze Zeit bei Cogniet. Um sich sein Brod zu verdienen, begann er mit Illustrationen zu weit verbreiteten Werken und zeigte schon in diesen Blättern, zum Beispiel nach den Romanen von Bernardin de Saint-Pierre, eine mit treuem Naturstudium verbundene ungemaine Leichtigkeit der Gestaltung und Zierlichkeit der Ausführung. Seine eigentliche Malerei begann er nach der Weise der alten Holländer mit der Darstellung der durch die Kultur des 19. Jahrhunderts verfeinerten, wohlhabigen und geselligen Häuslichkeit, meistens Bilder von kleinen Dimensionen, trefflich in der Charakteristik und fein in der Ausführung aber weniger naiv als berechnet in der Auffassung. Unter seinen ersten Bildern (häufig auf Holz gemalt) war es besonders die „Schachpartie“ (1841), die einen durchschlagenden Erfolg hatte und ihn mit Einem Schlag zu einem gefeierten Meister machte. Auf dieser Bahn des Sittenbildes aus den Kreisen der wohlhabenden Mittelklasse schritt er dann mit einer größeren technischen Vollendung weiter und schilderte in wenigen Figuren die einfachsten, alltäglichsten Situationen, ohne sich ins Romische oder Dramatischbewegte und Leidenschaftliche zu versteinen, letzteres höchstens in den beiden Bildern: „Die Bravi“ (1852) und in dem spannenden Ringkampf „La rixe“ (1855), der auch in größeren Figuren als gewöhnlich auftrat. Zu seinen einfacheren Situationen und Konversationsbildern gehören: „Der Maler in seinem Atelier“ (1843), „Die Partie Piquet“, „Die drei Freunde“, „Die Regelspieler“ (zweimal gemalt, 1848 und 1855), „Der Raucher“, „Der Sonntag“ (1850), „Der Lautenspieler“ (1851), „Die Erwartung“, „Der Gemälobeliebhaber“, „Der Puffschmied“ (1861), „Reiter vor der Schenke“ (1862), „Der Fahnen-träger“ u. A. Eine zeitlang griff er auch, aber mit weniger Erfolg, zu historischen Einzelfiguren oder Szenen aus der Revolutionszeit, zum Beispiel: „Eine Barrikadenszene“, „Napoleon III. bei Solferino“ (1864, Museum des Luxembourgs), der allerdings ausdrucksvollere „Napoleon I. im Feldzug von 1814“ und „Der General Desaix bei der Rhein-Armee“, sowie „Moreau und sein Chef des Generalstabes vor Hohenlinden“. Dazu kommen auf verschiedenen Ausstellungen Porträts, die aber ebensovienig seine starke Seite ausmachen. Kein Künstler erzielte jemals für seine Bilder so enorme Preise wie Meiffonier; einige derselben bis zu 300.000 Franks. Als Radierer brachte er bis jetzt nur wenige Blätter (eigene Kompositionen), aber äußerst fein und minutiös ausgeführt. Seit 1840 erhielt er viele Auszeichnungen: 1846 das Ritter-, 1856 das Offizier-, 1867 das Comthur-, 1880 das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion, ward 1861 Mitglied des Instituts, 1867 der Akademie in München.

**Ristic gegen die Königin Natalie.**

In der Belgrader Presse wird der Inhalt jenes Briefes vielfach ventilirt, den Regent Ristic schon im vorigen Monat an die Königin Natalie gerichtet hat. In demselben soll ein sehr rücksichtsloser Ton herrschen und immer die Ansprache „Sie“ statt „Majestät“ im Gebrauche sein. Ristic wirft der Königin vor, daß sie selbst ihr Schickal verschuldet hätte. Sie hätte, als sie noch Königin war, die Frauen der Offiziere und Beamten zum Luxus und Schuldenmachen verleitet. An ihrem Hofe seien Orgien vorgekommen, welche Ristic lebhaft an die Zeit Ludwig's XIV. erinnert hätten.

**Aurophon.**

Eine neue Erfindung zur Heilung der Taubheit. Beschreibung gratis und franco. Adresse: The Aurophone Company Limited, 64, Chancery Lane London C. W.

**Theater.**

**Nationaltheater.**

Frau Judic, die bekannte französische Schauspielerin, hat gestern ihr hiesiges Gastspiel im Nationaltheater begonnen. Sie spielte vor völlig ausverkauftem Hause die Operette „La Rouffotte“ und tritt heute in dem Lustspiel „Der Fiaker 117“ auf. Eine Besprechung behalten wir uns vor. — Die Aufführungen des „Zigeunerbaron“ brachten in dieser Saison bis jetzt 130.000 Frs. ein.

## Des Himmels Schleudersteine.

Erzählung von Marcus Jotai.

Zur Zeit, da Kutschul Pascha über Großwardein herrschte, mußte die gute Stadt Debreczin gar viele böse Tage durchkosten. Der kein Erbarmen kennende Türke drohte den armen Bewohnern, sobald er irgend wie einer Geringsfügigkeit wegen über sie in Zorn gerieth, er werde die ganze Stadt mit Feuer und Schwert zerstören, die Männer niedermegeln, die Frauen zu Sklavinnen machen, Schätze und Kostbarkeiten rauben und die Mauern der Stadt der Erde gleich machen lassen.

Die sanften und weisen Richter der Stadt suchten eine lange Zeit hindurch den Grimm des ränkfüchtigen Pascha durch Bitten und Flehen, durch allerlei werthvolle Geschenke zu besänftigen; als aber einmal der wohlbeleibte Herr Stefan von Dolozy, der selber ein halstarriger, leicht erregbarer Patron war, zum Richter ernannt wurde und Kutschul Pascha wieder irgend einer geringfügigen Ursache wegen Tod und Verderben gelobte und den wackeren Debrecziner die Botschaft sandte, er werde mit Seeresmacht gegen sie heranziehen, da schickte er den Boten mit dem Auftrage zurück: er möge nur kommen!

Dies versetzte den Pascha in unbeschreiblichen Zorn; er ließ seine Schaaren unverzüglich sammeln, brach noch in derselben Nacht auf mit ihnen und stand am nächsten Morgen unter Debreczin: Da bin ich nun!

Die Stadt besaß weder starke Mauern, noch Gräben, noch Zugbrücken. Ihre ganze Schutz und Wehr bestand in zwölf wackeligen Thürmen, in denen die Bürger gegen allerlei räuberisches Gesindel auf der Wache zu stehen pflegten, rohe Ziegelhausen ohne Kalkbewurf und mit Schilfrohr gedeckt, die die erste Kanonenkugel in Trümmer gelegt hätte, hinten mit wurmföchtigen Holztreppe versehen, die von außen emporführten und gleichsam als Fortsetzung in einem sich rings herumziehenden hölzernen Gang endeten, von wo man in den Thurm gelangen konnte, so daß, wenn man die Treppe heimlich entwendet hätte, niemand aus demselben hätte entweichen können.

Jeder dieser taubenschlagähnlichen Thürme bewachte je ein Thor, von welchem er indessen in respektvoller Entfernung stand, damit er dem eifertig eindringenden Feinde nicht im Wege sei und dieser in der Hast den Thurm nicht etwa über den Haufen renne, so daß man denselben von neuem errichten müßte.

Nichts sprach beredter für die Sicherheit dieser ehrwürdigen Schutzwehren, als der Umstand, daß die Spitzen an Storchfamilien vermietet waren, allwo denn auch die frommen Thiere allabendlich stundenlang mit einer Ausdauer klapperten, als würde das Wohl und Wehe der Stadt nur von ihnen abhängen. Kutschul Pascha richtete sein Kommen in der Weise ein, daß er mit einem Male sämtliche Thore der Stadt mit seinen Schaaren verstellen und vor jedem der Thürme eine mächtige Kanone auffahren ließ. Unter derart gemüthlichen Umständen wollte er sich ein wenig mit den Debrecziner unterhalten.

Nun aber kam aus der Stadt mit einem Male ein Grieche, Namens Panajoti, eilend zu ihm, der früher in Stambul gelebt hatte und ein alter Bekannter des grimminigen Pascha war. Wenn die Stadt dem letzteren irgend eine wichtige Botschaft zu übersenden hatte, so wurde Panajoti hierzu benutzt, da man wußte, daß er diesen nicht sofort in den Hock spannen ließ.

Nun denn, was sagen die großmäuliger Richter von Debreczin?

Ja, gestenger Herr, dieser Stefan Dolozy ist ein

Frauen, Kinder und alte Weiber die Wagen besteigen und schickte sie nach Tokay; dann ließ er unter Trommelschall bekannt machen, daß jedermann sein bestes Hab und Gut vernichten, tödten, in den Brunnen werfen und sobald der Feind die Stadt angreifen würde, dieselbe an vierzig Stellen zugleich anzünden, den Brand in sämtliche Kirchen werfen sollte. Dann möge jeder zur Waffe greifen, sein Pferd besteigen und dann würde er ihnen schon sagen, zu welchem Thore sie die Stadt verlassen sollten; noch dazu derart verlassen, daß niemand mehr nach Debreczin zurückkehren würde.

Kutschul Pascha möge sich alsdann vor dem Angesicht des großmächtigen Sultans rechtfertigen, wenn ihn dieser fragen würde, wohin die große Stadt Debreczin gerathen, die der Pforte so und so viel Steuer getreulich entrichtet, die Anführer reichlich beschenkt und der Armee Mundvorrath in Hülle geliefert hatte! Dort möge er sich alsdann rühmen, daß er diese Stadt der Erde gleich gemacht und die Stelle, wo sie ehemals gestanden, mit Salz bestreut habe, weil seine Pfeife keine Luft gehabt.

Diese Botschaft übersandte Stefan Dolozy dem Pascha und Panajoti berichtete ihm dieselbe Wort für Wort.

Vermaledeiter halstarriger Tintenfrasser! schrie der Pascha ergrimmt. Er ist noch im Stande, seinen Worten die That folgen zu lassen. Und er wollte wirklich nicht verantwortlich dafür sein, daß er eine Stadt wie Debreczin vom Erdboden verschwinden gemacht, nur weil er gerade übler Laune gewesen; denn Debreczin war an der Stelle, wo es stand, so dringend nothwendig, daß, wenn es nicht dort gestanden hätte, die Türken selber dort eine Stadt hätten erbauen müssen. Der Hundstott weiß, daß ich die Stadt nicht zerstören will, und darum wagt er in solchem Ton mit mir zu sprechen; sollte ich ihn aber einmal unter die Hände bekommen, so werden seine Fußsohlen einiges von ausgiebigen Stockstreichen zu berichten haben.

Panajoti versicherte neuerdings, daß die Einwohner von Debreczin zum Aeußersten entschlossen seien, und sobald der Pascha ein Trompetensignal geben oder eine Kanone abfeuern ließe, so würden von allen Seiten Flammen emporstrahlen, ohne daß jemand einen Nutzen davon hätte, da alle Kostbarkeiten in der Erde vergraben und Frauen und Mädchen bis dahin schon weit über die Theiß hinausgebracht worden seien; die Männer aber würden zu Sensen, Lanzen und Schwertern greifen und sehr schwer zu besiegen sein, da sie aufs äußerste erbittert wären.

Der Pascha sah ein, daß Panajoti recht habe; diesmal hatten die einfältigen Debrecziner über ihn triumphirt. Er zog demnach seine vor den Thoren aufgestellten Schaaren zurück, ließ die Kanonen wieder anspannen und erklärte, die Stadt begnadigen zu wollen, die Einwohner möchten unbesorgt sein, er werde niemandem etwas zu Leide thun und fortan sehr gnädig mit ihnen verfahren.

Herrn Stefan Dolozy aber belobte er besonders feines weisen und muthigen Vorgehens wegen und gab sein Wort darauf, daß er ihm ob dieser wackeren That niemals zürnen würde; ja, er möge sich nur furchtlos an ihn wenden, wenn er einmal in einer mißlichen Lage sein würde; er könne mit Sicherheit auf seinen Beistand rechnen. Sollte er aber einmal nach Großwardein kommen, so möge er an seinem Hause nicht vorbeigehen, denn er werde ihn sicherlich gastlich aufnehmen, als Herr Dolozy ihn aufgenommen habe.

Damit zog er wie er gekommen nach Großwardein zurück.

er noch selbst ein kleines Kind, seinen Vater ebenfalls zum Bahnhof begleitet hatte. Er befand sich damals an der Seite seiner Mutter, die ihn an der Hand führte, um ihn vor jeder Gefahr zu schützen, und er entsann sich noch des Druckes ihrer Finger, wenn ein Geräusch vernehmbar oder ein vorüberrollender Wagen sichtbar wurde...

Und mit einem Male sah Paul's Seele und klar in diese ferne Vergangenheit, die er während so langer Jahre leicht und gerne im Schatten der Vergessenheit hatte ruhen lassen. Sie hatte ihn ja doch sehr geliebt, diese schuld-beladene Mutter, bevor sie ihn verlassen. Er erinnerte sich jetzt an zahllose kleine Vorkommnisse, in welchen sich eine unendliche Zärtlichkeit kundgab; das schöne Gesicht, welches heute so stolz und traurig war, neigte sich lächelnd, mit einem Ausdruck über ihn, dessen Erinnerung sich heiß und brennend in sein Herz bohrte. Sein plötzlicher Schmerz machte aber sofort einer Erleichterung Platz. Es that ihm so wehe und that ihm doch so wohl sie zu wissen, daß er seine Mutter geliebt und auch sie ihn geliebt hatte...

Hatte er ein Recht zu zürnen, nachdem sein Vater verziehen? Schon dieses Duell bezeichnete den Zeitpunkt einer unumgänglich nothwendigen Aenderung; dies wäre das Datum der Versöhnung. Niemand könnte mehr sagen, daß die Grandpré's eine Beleidigung schweigend hingenommen hätten. Die Beleidigung war mit seinem Blute gerächt worden und die Waffen konnten nunmehr niedergelegt werden.

Der Zug hielt an; Paul war angelangt. Er stieg in einen offenen Wagen und befahl dem Kutscher, dem

Die guten Debrecziner athmeten tief auf, nachdem er abgezogen, und jedermann rühmte und lobpries den Richter, weil er sich so muthig auf die Hinterbeine zu stellen gewagt; der Türke habe doch zuletzt eingesehen, daß er nachgeben müsse.

Kaum war Kutschul Pascha aber zu Hause angelangt, als er den Anführer der afrikanischen Reiterei, Budrul Beg, zu sich beschied und folgende Rede an ihn richtete:

Heute Abend, noch bevor es dunkelt, brichst Du mit fünfhundert Reitern in der Richtung nach Dioşeg auf. Jeden, den Du unterwegs begegnest, hältst Du an und fragst ihn, ob dies der Weg nach Naray Kalló sei, worauf Du ihn wieder laufen lässest. So machst Du das fort, bis es Nacht wird, worauf Du vom Dioşeger Weg abschwervekst und nach links wendest, wo eine sumpfige Wiese liegt, auf der Du keine Spuren zurücklassen wirst. Wo der Sumpf ein Ende nimmt, wirst Du auf Hirten stoßen, die Schafe und Kühe bewachen, und von denen Du Dich bis Leta geleiten lässest. Sobald Du die Thürme von Leta erblickst, müssen die Führer niedergemacht werden und an der Ortschaft vorbei ziehst Du durch einen tiefen Wald, in welchem Du wieder Hirten und Kalkbrenner finden wirst, die Dich nach Hadsag führen müssen. Hier lässest Du die Führer wieder tödten und legst Dich auf die Lauer. Morgen oder übermorgen, oder aber erst nach einer Woche, während welcher Zeit Du den Wald keinen Augenblick verlässest, wirst Du aus der Richtung von Tokay vier- oder fünfhundert Wagen daherkommen sehen. Auf diesen Wagen werden ausgewählt schöne Frauen und Mädchen sitzen, die sicherlich viel Gold und Silber bei sich haben und die Du bis auf die letzte gefangen nimmst. Sind Männer unter ihnen, so machst Du sie nieder; was Du an Geld bei ihnen findest, vertheilst Du unter Deine Soldaten, das Weibervolk aber bringst Du mir hierher nach Großwardein. Präge Dir meine Worte genau ein; Du spielst mit Deinem Kopfe; nimm ihn also in acht.

Budrul Beg hatte verstanden und ging. Der Barbarenanführer war der geeignetste Mann dazu, um einen solchen Befehl auszuführen; denn er war im Stande, durch Wälder und Sümpfe, durch das ganze Land zu reisen, ohne aus dem Sattel zu steigen, ehe er seinen Auftrag durchgeführt und an seinen Bestimmungsort angelangt, dort wochenlang hungernd und durstend auszuharren und dem ihm gewordenen Befehl bis auf den letzten Mann nachzukommen.

Und schmunzelnd unterhielt sich Kutschul Pascha im Stillen mit den Debrecziner: Ihr lacht, jubelt, freut Euch, nicht wahr? Na, lachtet nur; gar bald wird für Euch der Tag des Weinens gekommen sein.

Auf der nach Tokay führenden breiten Landstraße kommt eine lange Reihe von Wagen den Hadsag herangezogen; es ist die weibliche Bevölkerung von Debreczin.

Fünfhundert Wagen hintereinander nur von Frauen und Mädchen besetzt; kein männliches Wesen ist unter ihnen zu erspähen, selbst Zügel und Peitsche werden von den Frauen gehandhabt und was von Gott zum Mann geschaffen worden, hat die Hände schön im Wickelfissen festgebunden, denn es heißt noch Säugling.

So viele Frauen und Mädchen beisammen! Es läßt sich denken, welch heiteren Lärm sie unterwegs vollführten; eine erzählt der anderen, auf welche Weise der Richter die Türken zum Abzug bewogen, wie klug er sie zu erschrecken verstanden; eine volle Woche wird man über die Sache zu sprechen haben, — oh, die Phantasie der von einer großen Gefahr befreiten Herzen ist sehr groß.

Jardin des Plantes entlang über die Quais nach dem Quai Voltaire zu fahren.

In dem Hause befand sich Alles in größter Ordnung, wie er sie niemals kennen gelernt, so lange sein Vater und er, den Händen der Dienerschaft überlassen, korrekt aber mit großen Kosten ihre Junggesellenwirtschaft aufrechterhalten hatten. Die Gegenwart der Frau v. Grandpré hatte dem Ganzen eine diskrete Anmuth, eine Vollendung der Einzelheiten verliehen, deren Reiz und Werth der junge Mann nothgedrungen anerkennen mußte. Selbst in ihrer Abwesenheit fühlte man in allen Dingen ihre leichte und doch feste Hand.

Mit einem halben Seufzer fuhr Paul fort, die zürnenden Gedanken der Vergangenheit von sich zu weisen. Gewiß würde er, so glaubte er wenigstens, niemals der Sohn werden, der er ohne das Drama im väterlichen Hause geworden wäre; zeigen konnte er noch aber, daß er glücklich sei, ja noch mehr, er konnte viel Glück spenden. Von Hoffnung erfüllt, war er auch nachsinnig und persönlich gestimmt.

Die zwei Stunden, die er vergehen lassen mußte, bevor er bei Frau v. Cerences vorsprach, erschienen ihm sehr lange; sie verfloßen aber und er begab sich zu Fuße langsam gehend, nach der Rue Saint-Honoré.

Als er den Hammer auf den Knopf niederschlagen ließ, denn die Thür dieses Hauses war stets verschlossen, fühlte Paul mit einem Male seinen Muth schwinden. Wie es bei den wahrhaft Liebenden der Fall zu sein pflegt, war seine ganze Zuversicht geschwunden und eine tiefe Muthlosigkeit überkam ihn. Indessen raffte er sich auf, als die Thür

Annäherung des „Bukarester Tagblatt“.

## Die Vergangenheit

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(43. Fortsetzung.)

Es bot einen niedlichen Anblick, diese braunen und blonden Locken auf die dunklen Gewänder der Knaben, auf die lichten Kleider der kleinen Mädchen fallen zu sehen; die dem väterlichen Gesichte, welches zum Wagenschlag hinausguckte, zugewendeten jugendlichen Physiognomien waren ergötzlich anzuschauen mit ihren verschiedenen Mienen. Paul beobachtete dieselben mit nachsichtigem Lächeln und einem unbestimmten Gedanken an die Zukunft; wird er nicht auch eines Tages ein Nest voll reizender kleiner Dinger haben, die ihm auf dem Lebenspfade folgen und ihn begleiten würden?

Schwägend und eifertig glitt die Seine zwischen ihren Ufern dahin; die silbernen Flöckchen, die auf dem Wasserspiegel im Sonnenlichte glitzerten, glichen den Bestandtheilen eines unendlichen Reichthums, welchen die Großmuth dieses herrlichen Tages den Armen der Welt darbietet. Paul fühlte sein Herz von Freude geschwellt, welche gleichsam die Vorbotin noch unbekannter Wonnen war, und mit einem Male erinnerte er sich der Zeit, da verbissener Patron. Sobald wir Deine Drohungen vernahmen, ließ er auf der Stelle alle jungen Mädchen,

Auf einzelnen Wagen sitzen lauter junge Mädchen; dieselben fahren vor und beginnen damals sehr beliebte Lieder zu singen, worauf sämtliche Jungfrauen auf der ganzen Linie schmetternd mit einfallen, daß die Töne mächtig gen Himmel dringen und die armen kleinen Berchen dort in der Höhe gar verwundert herniederblicken.

Gegen Mittag hält die ganze Karawane vor dem grünen Hügel, der sich inmitten der Ebene erhebt. Wer weiß, wer ihn dorthin gestellt, wessen Gebeine unter demselben bleichen, die unfrigen oder die andern? Sicherlich bloß die unfrigen oder die andern? Sicherlich bloß die unfrigen, da das ganze Land rings umher so kahl und wüst ist.

Kein Dorf, keine Stadt ringsumher; nur hier und dort, in weiter Entfernung von einander und von Feuerstein umgeben, sieht man ein einzelnes Gehöft; von Ackerland ist keine Spur, der Boden gänzlich den Thieren als Weide überlassen.

Nur die Fata Morgana treibt am Horizont ihr Spiel. Auch sie besitzt keinen Reiz, niemand glaubt ihr mehr; mag sie den weiten Gesichtskreis immerhin zu einem wogenden Meer verwandeln, niemand sehnt sich mehr in ihr zu baden, mag sie große schattige Wälder vorspiegeln; ihre Städte und Paläste sind gewohnte Bilder, die niemand mehr bewundert und über die sich niemand mehr den Kopf zerbricht, welche armselige Zauber-macht dort mit ihren Künsten angesichts einer nüchternen Generation prunkt, für die dieselben keine Bedeutung mehr besitzen.

Und gerade heute mochte sich die Fata Morgana in besonders guter Laune befinden. Selten sendet die Sonne so glühende Strahlen hernieder, daß die Erdrinde birst und der Grund des Teiches zu feingarten Schollen vertrocknet; es ist ein Tag wie geschaffen für das lose Spiel der trügerischen Fee. Eine Schaar junger Mädchen, offenbar etwas romantischer veranlagt als die übrigen, erklimmt den grünen Hügel, um von dort die Spiegelungen der Lufterscheinung zu bewundern.

Ringsumher wogt in welligen Ringen das Meer, das nirgends ein Ufer zu haben scheint; aus ihm erheben sich zeitweilig die sich am Himmel abzeichnenden Schattensbilder: schimmernde blaue Inseln, die zusehends an Umfang gewinnen, grüne Wälder, schattige Bäume begrenzen ihre Ränder, daß man den Schatten derselben im Wasser deutlich wahrzunehmen vermag; darauf versinkt die Insel allmählich, die Fluthen steigen immer höher und schlagen endlich über ihnen zusammen. Nun erscheinen auf der entgegengesetzten Seite große Lustschlösser, mit durchsichtigen Thürmen, nebelblaue Kirchen und auch diese werden von der Zaubersee auf und niedergewiegt, als würden sie auf demselben schwimmen, bis sie schließlich auch ihrer überdrüssig wird und Kirchen, Thürme und Burgen durch einander schleudert, bis sie zu formlosen Ruinen geworden; dann versinken auch diese, und das Auge sieht nichts weiter, als eine Schaar Krähen, die langsam aus der Richtung daher gezogen kommen.

Die Mädchen auf dem Hügel dort aber erklärten einander: Sieh! das dort ist wie die zweithürmige Kirche in Debreczin und jene Spitze dort gleicht genau dem Wachtthurm zu Großwardein; selbst das Dach scheint so schadhast zu sein.

Mädels! Mädels! schalt eine junge Frau, die am Fuße des Hügels ihren hausbackigen Jungen säugte. Mit solchen Dingen ist nicht gut Scherz zu treiben. Es bringt Unglück, wenn man irgend ein Haus erkennt, welches die Fata Morgana zeigt. Die Stadt, in welcher sich dieses

Haus befindet, wird vom Unglück ereilt. Unterlasset also das gottlose Reden!

Dort seht hin! kreischten mit einem Male alle und die Worte erstarben auf den Lippen, als sich aller Augen voll Entsetzen in die angebeutete Richtung wandten.

(Schluß folgt)

## Bunte Chronik.

### Kaiser Wilhelm an Bismarck.

Die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm dem Fürsten Bismarck zu Weihnachten ein Album von Aufnahmen aus Zimmern des Palais Kaiser Wilhelm's I. übersenden lassen und den Dank des Fürsten mit einem huldvollen telegraphischen Glückwunsch zum neuen Jahre beantwortet habe, wird der Münchner „Allg. Ztg.“ nochmals mit größter Bestimmtheit als richtig bestätigt. Die Blätter, welche der Kaiser nach Friedrichsruhe hat senden lassen, geben, wie das zu Mittheilungen von dort aus in letzter Zeit mehrfach benützte Blatt versichert, namentlich Darstellungen aus dem Vortrags-, Arbeits- und Bibliothekszimmer des alten Kaisers, welche genau so erhalten sind, wie sie Kaiser Wilhelm I. verlassen hat. Für die erste Aufnahme der Innenansichten, welche von der Großherzogin von Baden veranlaßt worden war, hatte man, um die nöthige Helligkeit zu erzielen, elektrisches Licht aus der benachbarten königlichen Bibliothek nach dem alten Palais geleitet. Diese Innenansichten sind dann vervielfältigt und in einem kostbaren Prachtwerke mit kurzem erläuternden Text herausgegeben worden. Das Werk dürfte sich in den Händen aller Derjenigen hohen Würdenträger befinden, welche das Wirken des Kaisers in den dargestellten Räumen zu unterstützen berufen waren.

### Der Kindersegnen der Hohenzollern

ist meistens ein reicher gewesen. Aber der Fall, daß einem Regenten dieses Hauses sechs Söhne in geschlossener Aufeinanderfolge geboren wurden, ist erst mit der Geburt des jüngsten Sohnes des deutschen Kaisers eingetreten. Am nächsten ist demselben Friedrich der Alte, Markgraf zu Ansbach gekommen, dem in einer 33jährigen Ehe 17 Kinder geschenkt wurden, von welchen die letzten fünf sämtlich Söhne waren. Noch reicher mit Kindern gesegnet war Albrecht Achilles, dem 21 geboren wurden, von denen allerdings 9 jung starben. Die beiden Joachims waren ebenfalls reich gesegnet. Johann Georg wurden 17 Kinder, 12 Töchter und 5 Söhne, bescheert. Der große Kurfürst erhielt in der ersten Ehe mit Louise Henriette von Dranien 5 Söhne und 1 Tochter und in seiner zweiten Ehe mit Dorothea von Holstein-Glücksburg 4 Söhne und 3 Töchter, zusammen 14 Kinder. Unter den Königen hat sich die Kinderzahl etwas gemindert. Wiewohl König Friedrich I. dreimal vermählt war, erhielt er in erster Ehe nur eine Tochter und in zweiter Ehe nur 2 Söhne. Sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. erfreute sich in seiner Ehe mit Sophie Dorothee der Zahl von 14 Kindern, und zwar von 7 Söhnen und 7 Töchtern. Friedrich II. und Friedrich Wilhelm IV. waren die einzigen Regenten, welchen Kinder nicht beschieden wurden. Friedrich Wilhelm II. hatte nur 1 Sohn und 1 Tochter. Sein Sohn Friedrich Wilhelm III. wurde von der Königin Louise mit 9 Kindern, 5 Söhnen und 4 Töchtern, beschenkt.

### Die fin de siècle-Stimmung

liegt in der Luft. Der Menschheit scheint das Gefühl des nahenden Abschieds vom Jahrhundert recht in den Glied-

Nur die Mütter aus der Rue Saint-Honoré und den benachbarten Straßen kommen hierher, um die Spiele ihrer Kinder zu beaufsichtigen, und man kann sie am Nachmittag barhäuptig, mit einem das Vesperbrod der jungen Welt enthaltenden kleinen Korb am Arme anlangen sehen. Sie bringen einen Klappstuhl mit sich, um den für einen Sitzplatz zu entrichtenden Sou zu ersparen, und die alte Aufseherin, die einst bessere Tage gesehen, streicht, sie mit scheelen Blicken musternd, an ihnen vorüber, die knochigen Hände in die leeren Taschen ihrer Schürze versenkt. Trotz der Ausdehnung des Gartens konnten Frau von Cerences und Hermine daselbst leicht gefunden werden, da sie vielleicht die alleinigen Vertreterinnen der vornehmen Welt waren, welche er in seinen Laubgängen barg. Instinktiv suchte Paul in den sich neben den Blumenbeeten hinziehenden Kastanienalleen nach ihnen und er gewahrte sie auch alsbald in der Ferne am Rande der Allee an einem Baumstamme lehnd; die klassischen Sperlinge der Tuilleries zwischerten über ihren Häuptern und flatterten zeitweilig zu ihren Füßen nieder, um die Brodkrumen aufzupicken, welche ihnen Hermine streute.

Da saß sie, die Augen auf ein Buch gerichtet und ihre Großmutter blickte mit in den Schoß gelegten Händen friedlich auf das Treiben der Anderen nieder. Die Kinder, die zwei Schritte von ihnen entfernt spielten und jauchzten, waren nicht weniger schön, wenn auch weniger reich gekleidet, wie in den vergangenen Zeiten; ihr Benehmen war niedrig und possirlich, in diesem Alter ist der Abstand zwischen Volk und Aristokratie weniger hervortretend.

(Fortsetzung folgt)

bern zu liegen. Mit einem interessanten Vorschlag zur Begründung eines Säkular-Albums tritt eben Herr Dr. Eduard Löwenthal hervor. Er erläßt eben in deutscher und französischer Sprache den folgenden „Ausruf an die Philosophen, Dichter und Publizisten aller Länder“: „Der Mitwirkung bedeutendster deutscher, französischer, englischer, italienischer, spanischer und portugiesischer Schriftsteller schon jetzt versichert, wende ich mich hiemit an die Philosophen, Dichter und Publizisten aller Länder, um sie zu bitten, mir möglichst bald in einem Umfange von höchstens hundert Worten (Prosa oder Verse) die Quintessenz ihrer Anschauungen oder Gefühle bezüglich der Wissenschaften und schönen Künste im 19. Jahrhundert und ihrer voraussichtlichen Entwicklung im 20. Jahrhundert zukommen zu lassen. Dieses Werk, einzig in seiner Art, wird das Denken und Fühlen der geistigen Elite der gesammten Menschheit zum vollkommensten und umfassendsten Ausdruck bringen, und als charakteristisches Wahrzeichen des heutigen Standpunktes der menschlichen Civilisation wird es den interessanten Gruß bilden, den das 19. Jahrhundert dem kommenden Jahrhundert entbieten kann. Das Säkular-Album wird in fünf Lieferungen erscheinen. Die erste Lieferung wird die Beiträge der deutschen, französischen, belgischen, schweizerischen und österreichischen Schriftsteller enthalten; — die zweite Lieferung die englischen, italienischen, spanischen und portugiesischen Schriftsteller; — die dritte Lieferung die dänischen, schwedischen, holländischen, ungarischen, griechischen, rumänischen, serbischen und russischen Schriftsteller; — die vierte Lieferung die Schriftsteller Amerikas, Nord-Afrikas, Asiens und Australiens; — die fünfte Lieferung wird die Ergänzungen zu den vier vorangehenden Lieferungen enthalten. Schriftsteller, die weder deutsch, noch französisch, noch englisch schreiben, wollen gefälligst ihren Beitrag zugleich in einer dieser Sprachen übersetzt einsenden.“ Man darf auf den Erfolg des Ausrufes und die Verwirklichung des Planes gespannt sein.

### Polizei — statt Geld.

Der Kobold des Telephons — er besteht heute ebenso gut wie der Kobold des Sekstanz — hat vorgestern in Paris einen recht artigen Streich ausgeführt. Auf der Mairie des 20. Arrondissements sollte am Nachmittag die Vertheilung von Unterstützungen an die durch den strengen Winter arg heimgesuchte arme Bevölkerung stattfinden. Der Andrang von Hilfsuchenden war jedoch ein so großer, daß die Kasse der Mairie bald vollständig erschöpft war. Der Beamte entschloß sich nun, die Mithilfe der Seinepräfektur zu Gunsten der noch unbetheilten Armen anzurufen. Er setzte dieselbe telephonisch von dem großen Andrang Hilfsuchender in Kenntniß und schloß mit den Worten: „Envoyez argent!“ (Schicken Sie Geld.) Der Telephonmann auf der Seinepräfektur verstand jedoch „Envoyez agents!“ (Schicken Sie Polizeiamtente.) Er hatte nun nichts Silgeres zu thun, als dem Polizeipräfekten Logé telephonisch zu melden, die Mairie des 20. Arrondissements sei von einer großen Menge bedroht. Eine halbe Stunde später rückte zum großen Schrecken der dort harrenden Armen und zum noch größeren Staunen der Beamten eine ganze Brigade von Polizisten zur Mairie heran und schickte sich an, den Platz zu säubern. Erfreulicherweise klärte sich das Mißverständnis, das durch ein auf dem Telephonwege verloren gegangenes „r“ herbeigeführt worden war, bald auf und die frierenden Armen konnten eine Weile später „betheilt“ und unbehelligt den Platz verlassen.

### Die Passagiere des Zuges,

welcher vorgestern von Belgrad nach Nisch ging, waren etwa zwei Kilometer vor der Station Ripanje Zeugen eines furchtbaren Vorfalles. Die anhaltende Kälte veranlaßt nämlich die im Innern Serbiens noch massenhaft vorhandenen Wölfe, sich an die Dörfer heranzuwagen, um dort Nahrung zu suchen. Eine Bäuerin mit einem kleinen Kinde im Arm befand sich vorgestern Früh auf dem Wege nach dem Dorfe Ripanje, als sie von einem Wolfe verfolgt wurde. In ihrer Todesangst ließ die Frau das Kind fallen und flüchtete in rasender Eile nach dem Dorfe. Der Wolf holte sie aber ein und packte sie am Genick. In demselben Augenblicke fuhr der Zug vorbei und der Lokomotivführer, die Gefahr übersehend, ließ halten, um gemeinsam mit anderen Quasinsassen der wilden Bestie ihr Opfer zu entreißen. Es war jedoch zu spät, das hungerige Thier hatte bereits die Bäuerin zerfleischt, als die Leute herankamen. Dieselben konnten jedoch das Kind retten. Die Regierung läßt in den nächsten Tagen mehrere Wolfsjagden veranstalten.

### Von dem Komiker Franz Lewele

erzählt man sich folgendes Geschichtchen: Der Künstler probirte eine Szene, in welcher er einer älteren Schauspielerin einen Kuß zu geben hatte, was er denn auch auf achtungsvolle Entfernung markierte. „Hier haben Sie mir einen Kuß zu geben, Herr Lewele“, rief die Dame. — „Morgen, morgen, bei der Generalprobe“, erwiderte Jener artig, „heute probiren wir ohne — Requisiten!“

### Die Musikfundierte.

Herr: „Nun mein Fräulein, was soll ich vortragen, eine Romanze, Ballade oder was?“ — Fräulein: „Ach ja, eine Ballade — ich tanze so gerne.“

vor ihm geöffnet wurde, und tapfer fragte er den Portier, ob Herr oder Frau v. Cerences in Paris sei.

Herr v. Cerences war abwesend; Frau und Fräulein v. Cerences waren gerade ausgegangen. Als der wackere Mann aber die enträuschte Miene gewahrte, die das Gesicht des jungen Offiziers trotz seiner Selbstbeherrschung zeigte, fügte er hinzu:

— Die Damen verbringen bei schönem Wetter den Nachmittag in den Tuilleries.

Der junge Mann zog eine Karte aus seiner Tasche, übergab dieselbe dem Portier und nachdem er diesem gedankt, richtete er seine Schritte nach dem herrlichen Park, der gegenwärtig der Vergessenheit anheimgegeben ist und bloß als Durchgang benützt wird. Es war ein Beweis edler Geschmacksrichtung, daß sich die beiden Frauen vor der Hitze und dem Pariser Staub hieher flüchteten.

Einst der Schauplatz glänzenden Hoflebens, liegt der königliche Garten gegenwärtig verlassen da. Man sucht ihn nur mehr an solchen Tagen auf, da er nicht mehr er selbst ist und irgend ein Jahrmarktsfest ihn mit Geräusch und Pöbel erfüllt. Der lächelnde Reiz seiner von der Sonne bestrahlten Blumenbeete, der kühle Schatten der mächtigen Bäume lockt die Spaziergänger nicht mehr an. Sogar die Kinder der Reichen haben ihm den Rücken gekehrt und lassen sich nach den Champs Elysées führen, denn dahin geht der Zug der modernen Welt, gegen welchen ihr Alter ohnmächtig ist.

Und dessenungeachtet kann man in Paris nirgends so herrliche Blumen, so schattenreiche Bäume finden als hier; doch die Tuilleries sind nicht mehr in der Mode.

# Handel und Verkehr.

Bukarest 5. Februar 1891.

## Offizielle Börsenkurse.

**Bukarest, 2. Febr.** 6% Staats-Obligationen 101.50 7% Rural-Pfandbriefe 102.50 5% Rurale Pfandbriefe 99.50 7% städtische Pfandbriefe 103.— 6% städtische Pfandbriefe 102.00. 5% städtische Pfandbriefe 96.25 5% perp. Rente 102.50 5% amort. Rente 101.— 4% Rente 86.75 5% Communal-Anleihe 98.1/4 Nationalbank 1462. Banant 120 Socia-Romania 365. Nationala 420. Paris Check 102.27 Paris 3 Monate 99.75 London Check 25.28 7 London 3 Monate 25.17.50 Wien Check 2.21.1/4 Wien 3 Monate 2.20.50 Berlin Check 124.35. Berlin 3 Monate 23.50. Antwerpen Check 100.20 Antwerpen 3 Monat 95.50.

**Berlin, Schluß 2. Febr.** Napoleon 16.12. 4% rumänische Rente 86.90 5% Am. rum. Rente 100.10. 8% rumän. Eisenbahnen 10.40. 5% Am. rum. Eisenbahnen 102.50 8% Oppenheim 102.70. Bukarester Mun.-Anleihe 98.60. Effekt-Papierubee 235.80. Distontogellschaft 215.30. Devis London 20.235. Paris 80.30. Amsterdam 167.90. Wien 177.00. Belgien 80.30. Italien 78.20. 4% neue rum. Rente 84.75.

**Paris, 2. Febr.** 4 1/2% franz. Rente 104.80. 3% franz. Rente 95.27. 5% perp. rum. Rente 101.75 Ital. Rente 93.— gr. Anleihe 1881 456.25 Ottomanbank 618.12. 6% Egyptier 491.56 Kärtellose 76.77. London cheques 25.21. Devis Amsterdam 207.— Devis Berlin 122.88. Devis Italien 1 1/4. Devis Belgien 1 1/4.

**London, 2. Febr.** Devis Paris 25.38 Banque de Roumanie 6.50 Consolides 97.3/8. Devis Berlin 20.53. Amsterdam 12.04

**Frankfurt a./M., 2. Febr.** 4% rum. amort. Rente 99.30. 4% rum amort. Rente 86.75.

## Von der Eisenbahn.

Der Verwaltungsrath der rumänischen Eisenbahn wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Frage der unbedingt erforderlichen Verbesserung und Erweiterung des Nordbahnhofes befassen.

## Wochenausweis der Nationalbank.

Die summarische Situation der rumänischen Nationalbank am 17. Jan. 1891 weist folgende Ziffern auf: Akt. v. Geld 45.303.442 Hypothekennoten. Einzahlensichere Werthe 1.421.852 Rumänisches und ausländisches Portefeuille 33.834.333, durch Staats eff. te garantierte Anleihen 13.313.000, öffentliche Fonds 11.999.190, Effekten des Reservefonds 4.426.862, Effekten der Immobilien-Amortisation 510.126 Immobilien 4.278.876, Mobilien und Druckmaschine n 115.801, Verwaltungskosten 17.608, freie Depots 19.769.740. Laufende Rechnungen 12.889.542, Werthrechnungen 8.626.992 Total 156.484.814. Passiv: Kapital 12.000.000, Reservefond 4.443.633 Fonds zur Amortisation der Immobilien 583.248, Banknoten im Umlauf 106.405.740 Gewinn und Verlust 2.229.350 Zinsen und Diverse Benefizien 22.078, zurückziehende Depots 19.768.740, laufende Rechnungen 8.889.281, Werthrechnungen 1.462.735. Total 156.484.814.

## Falliments-Nachrichten.

Das Tribunal von Buzeu erklärt den Inhaber der Firma J o s i f e s c u & P o p i a aus Buzeu für fallit. Zum gerichtlichen Kommissär wurde der Gerichtsbeisitzende, zum provisorischen Syndikus Dan. J. Mihuleku ernannt. Die Zahlungseinstellungen wurden auf den 27. Januar fixirt. Die Wahl des Gläubigerausschusses und definitiven Massenverwalters ist für den 13. Februar, der Termin für Einreichung der Forderungen auf den 26. Februar anberaumt. Der Schluß der Verifikationen erfolgt am 14. März.

## Warnungssignale.

Die gemischte europäische Donaukommission teilt hiermit die Seefahrer in Kenntniß, daß mit Beginn des 1. März 1891 explosive Warnungssignale bei Nebel an der Sulinamündung, am Ufer des Meeres, unweit vom südlichen Damm und beim St. George-Leuchthurm funktionieren werden und zwar beim St. Georgsleuchthurm von 5 zu 5, bei Sulina von 10 zu 10 Minuten.

## Von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Man meldet aus Wien. In die nächste Kampagne wird die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft bereits mit einem neuen Frachttarif eintreten, in welchem der Tarif der ungarischen Staatsbahnen berücksichtigt wird.

## Eine Zweigbahnlinie.

Zum Zwecke der systematischen Ausbeutung seiner Wälder hat Herr Alexander Negruzzi, Besitzer des Gutes Boinești und einer Teraketafabrik, die Autorisation zum Baue einer von Boinești nach Jassy führenden Bahn, deren Kosten er aus Eigenem zu bestreiten hat, angefordert.

## Weinanpflanzungen.

Auf Beschluß des Ministeriums der Domänen werden in diesem Jahre neue Versuche mit der Anpflanzung amerikanischer Reben auf den durch die Phylloxera ergriffenen Gebieten gemacht werden. Falls die Versuche gelingen, werden dann den Weingartenbesitzern Stecklinge zur Anpflanzung zur Verfügung gestellt.

## Von der Galatzer Fruchtbörse.

Wie die „Bursa de Galatz“ meldet, wurden im Laufe der Vorwoche 4000 Hektoliter Mais, 59 Libres schwer, am den Preis von Francs 7.20 per Hektoliter verkauft.

Desgleichen hat Herr S. Pineles an die Firma L. Mendl & Comp. 80 Waggons Cinquantin nach verriegeltem Muster zu 9.80 und 9.90 Francs, was einem Durchschnittspreis von Francs 9.85 gleichkommt, verkauft. Die Uebergabe erfolgt successive nach Anlangen der Waggons.

## Arbeitseinstellungen in Deutschland.

In dem Berichte der Arbeiterschuttkommission des deutschen Reichstages findet sich auch eine Statistik der Arbeitseinstellungen im Deutschen Reiche vom 1. Januar 1889 bis Ende April 1890. Darnach haben in dem erwähnten Zeitraume in Deutschland im Ganzen 1131 größere gewerbliche Arbeitseinstellungen, das heißt solche, bei welchen mehr als zehn Arbeiter betheiligt waren, stattgefunden. Es waren bei diesen Arbeitseinstellungen in dem erwähnten sechzehnmonatlichen Zeitraum 394.440 Arbeiter ausständig. Von diesen entfallen auf Preußen 289.283, Elsaß-Lothringen 32.390, Hamburg 26.002 und Sachsen 22.818. In den übrigen deutschen Staaten hatten die Arbeitseinstellungen einen wesentlich geringeren Umfang. Von den 394.440 ausständigen Arbeitern waren 264.407 oder gegen 67 Prozent kontraktbrüchig. Unter den 394.440 ausständigen Arbeitern konnten 43.412, das heißt etwa 11 Prozent Minderjährige ermittelt werden. Jedoch war die wirkliche Zahl der minderjährigen ausständigen Arbeiter noch größer, da bei vielen Arbeitseinstellungen die nachträgliche Feststellung ihrer Zahl nicht mehr zu bewirken war. Was das Ergebnis der 1131 Arbeitseinstellungen anbelangt, so haben in 187 Fällen die Arbeiter ihre Forderungen gänzlich, in 468 Fällen zum Theil und in 420 Fällen gar nicht durchgesetzt. Das Ergebnis der übrigen Ausstände war zur Zeit der Beschaffung des Materials für die Zusammenstellung noch nicht bekannt. Von der Gesamtzahl der Ausständigen im Deutschen Reiche entfielen 190.357 oder gegen 48 Prozent auf den Bergbau, 72.186 oder gegen 19 Prozent auf das Baugewerbe, 47.166 oder gegen 12 Prozent auf die Textil-Industrie, 16.665 oder gegen 4 Prozent auf die Metall-Industrie, 68.066 oder gegen 17 Prozent auf die übrigen Gewerbe.

## Schatzsekretär Windom.

Man telegraphirt aus London: Der Tod des amerikanischen Schatzsekretärs William Windom, welcher gestern während des Banketts des Newyorker Handelsgerechtes erfolgte, erregte eine ungeheure Bestürzung. Windom hatte eben eine Rede über die künftige Silberpolitik der Regierung beendet, als er, von einem Herzschlage gerührt, todt zusammenstürzte. In dieser seiner Rede war der amerikanische Schatzsekretär entschieden für die freie Silberprägung, jedoch mit der Beschränkung auf amerikanisches Silber eingetreten, gleichwie dies Präsident Harrison jüngst gethan hat. Es scheint, daß die Strömung für eine allgemeine freie Silberprägung ohne Beschränkung bezüglich des Ursprunges des Silbers ziemlich stark ist. Denn Schatzsekretär Windom stellte in seiner Bankettrede die verderblichen Folgen dar, welche „aus dem Wahnsinn der unbegrenzten Silberprägung für den Handel und die Industrie Amerikas hervorgehen müßten.“ Dies sagte er, trotzdem er Bimetallist sei. Der Tod William Windom's verfezt die amerikanische Silberpartei in große Aufregung, da seine Fachkenntnisse zur Durchführung der waghalsigen Silber-Operationen, welcher die Republik entgegengeht, fast unentbehrlich erscheinen.

# Telegramme

**Berlin, 2. Februar.** Wegen einer stärkeren Erklärung der Kaiserin wurde der Empfang bei Hof auf den 7. Februar vertagt.

**Berlin, 2. Februar.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Ernennungen: Deschlager ist zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt worden in Stelle Simson's; Hoffe zum Staatssekretär im Reichs-Justizministerium; Rotenburg zum Unterstaatssekretär im Reichsministerium; Goering zum Rath in der Reichskanzlei. Der landwirthschaftliche Rath ist unter dem Vorsitz des Grafen Lerchenfeld Koesering eröffnet worden. Der Minister Heyden erklärte, daß die Bundesstaaten nicht daran denken, der Landwirtschaft schädigende Lasten aufzuerlegen; aber es sei möglich, daß die Entscheidungen von politischen Interessen beeinflusst werden. — Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt, daß man in gut unterrichteten Kreisen von einer Demission des General Caprivi als preussischer Ministerpräsident und seine Ersetzung durch den Minister Miquel nichts wisse. — Im Abgeordnetenhaus ist ein Weißbuch bezüglich Afrika's vertheilt worden. Dasselbe enthält ein Reskript des Vizekommissars Schmidt an Emin Pascha, datirt vom 15. November, in welchem erklärt wird, daß die Besetzung Labor's aus budgetären Gründen unmöglich ist. Das Reskript theilt desgleichen mit, daß Major Wismann den Befehl noch bis zum 1. April behalten wird. Bis dahin ist Emin Pascha beauftragt, eine Station am Viktoria-Nyanza-See zu errichten. Das Weißbuch enthält keinen Bericht des Major Wismann.

**Wien, 2. Februar.** Es wird versichert, daß Professor Koch, welcher nach Konstantinopel reist, heute in Wien angelangt ist. — Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge wird der Erzherzog Franz Ferdinand von Este am 6. Februar in Petersburg eintreffen, daselbst etwa zehn Tage verweilen und im Eremitage-Palais sein Absteigequartier nehmen.

**London, 2. Februar.** Barnell hielt zu Enis eine Rede, in welcher er sagte, man werde bald erfahren, daß die irländische Frage in einer Weise geregelt sei, welche dem irländischen Parlament gestatten werde, der Agrarfrage ein Ende zu bereiten und die englische Polizei abzurufen. Mehrere Blätter schließen hieraus, daß eine Verständigung zwischen Irland und Gladstone hergestellt sei.

**Paris, 2. Februar.** Die Zollkommission des Senates erwählte in die Stelle des verstorbenen Toucher des Careil, Jules Ferry zum Präsidenten. Die Wahl erfolgte mit 17 von 31 Stimmen. — In dem größten Theil der Blätter läßt sich heute eine gemäßigtere Auffassung der durch die Demission Crispi's geschaffenen Situation konstatiren. Die „Liberte“ glaubt, daß selbst im Falle des definitiven Rücktrittes Crispi's, es schwer anzunehmen sei, daß Italien seine äußere Politik unvermittelt ändern werde. Nachdem aber Crispi persönlich ein Hinderniß für die Herstellung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Italien war, so ist die Besserung derselben zu erwarten. — Es wird versichert, daß von Gyraud eingereichte Begnadigungsgeuch nicht genehmigt werde und daß die Exekution deshalb wahrscheinlich morgen stattfinden werde.

**Brüssel, 2. Februar.** Ein Brief des königlichen Adjutanten, Generalleutenants Baron Smissen, spricht sich für eine Revision der Verfassung im mäßigen Sinne aus. Eine neue Versammlung der Milizen fand gestern Abends statt, wurde aber durch die Soldaten verhindert; die Theilnehmer zogen sich in Ruhe zurück. — Unter Vorsitz des Königs fand eine Ministerrathssitzung statt, die sich mit der Frage der Erweiterung des Thronfolgesetzes beschäftigte.

**Petersburg, 2. Februar.** Die „Nowoje Wremja“ sagt, daß Crispi sich aus Gründen seiner auswärtigen Politik zurückziehen mußte.

**Bern, 2. Februar.** Oesterreich-Ungarn kündigte den Handelsvertrag mit der Schweiz, welcher am 3. Februar 1892 abläuft.

**Lissabon, 2. Februar.** Das offizielle Regierungsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches diejenigen Verfügungen der habeas-corporis-Akte, welche den Behörden das Recht einräumen, Zeitungen, welche die Sicherheit des Staates gefährden, zu unterdrücken, aufgehoben werden.

**Lissabon, 2. Februar.** Die Aufständischen von Oporto haben sich auf die gleichzeitigen Aufstände von Coimbra, Braga und Bizen gestützt und hofften auf die Entsendung der hauptstädtischen Truppen, um so auch in der Hauptstadt eine Revolution hervorzurufen. Es fanden drei blutige Treffen zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen an verschiedenen Punkten statt. Mehrere Bauten, darunter auch das Rathhaus, wurden beschädigt. — Die verhafteten Insurgenten wurden nach Lissabon gebracht. — Die in der Hauptstadt erscheinenden Zeitungen „Patria“ und „Debates“ wurden unterdrückt. Zwei republikanische Parteiführer, die nach Braga flohen, wurden verhaftet. — Ueberall herrscht Ruhe. — In der Umgebung des Rathhauses von Oporto wurden 225 von den Insurgenten weggeworfene Gewehre gefunden. — Während der Zeit des ersten Kampfes fielen Leute aus dem Volke vor der Municipalgarde auf die Knie und baten um Gnade. — Die Mehrzahl der Einwohner von Oporto zeigt sich allmählig mit dem Stande der derzeitigen Sachlage zufrieden.

**Madrid, 2. Januar.** Kammerwahlen. In Madrid drangen 6 Konservative und 2 Liberale durch. Castelar wurde in Guescar gewählt. In der Provinz siegten die Konservativen. Unordnungen kamen nur in Barcelona vor, woselbst einige Verhaftungen vorgenommen wurden.

**Rom, 2. Februar.** Die „Riforma“ glaubt, daß die inkriminirten Aeußerungen des Herrn Crispi, wie sie gedruckt worden sind und die den Skandal in der letzten Kammer Sitzung provozirt haben, bloß ein Vorwand seien; die Motive der Abstimmung seien ganz andere gewesen. Dieselben sind verschiedener Natur und waren vorhergesehen. Herr Crispi wollte denselben trohen, weil er wußte, daß sie seinen Fall herbeiführen werden. — Der König hat des Morgens mit Herrn di Rudini konferirt. Derselbe erklärte sich zur Kabinettsbildung bereit, ist aber bis zur Stunde vom Könige mit dieser Mission nicht betraut worden.

**Belgrad, 2. Februar.** Der Staatsrath Milosavljevic wurde zum Minister des Innern ernannt, die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles. Der neue Minister wird morgen in der Skupschina verlangen, daß das Preßgesetz der Kommission überreicht werde, welcher gegenüber er seine Ansichten aussprechen wird. Die Budgetdiskussion wird in Bälde beginnen.

Kurs-Bericht vom 3. Februar u. St. 1891.

Gesellschaft C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Zeit', 'Verkauf', and 'Berlin'. It lists various financial instruments like 'Rente amort.', 'Municipal-Oblig.', 'Cred. fone. urb.', etc., with their respective prices and exchange rates.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for various locations: 'Donau: Pressburg', 'Budapest', 'Orsova', 'Sava: Sissef', etc., with columns for '30. Jan' and '31. Jan'.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

List of hotel arrivals including 'Sugo's Grand Hotel de France', 'Senatoren Galatz', 'Mayerhofer', 'Banquier beide Jassy Burada', etc.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Dienstag 22./3. Febr. Abends 8 1/2 Uhr Ballotage.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

87 1

Der Vorstand.

Bukarester Turnverein

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, dass unser diesjahriger

Costum- und Maskenball

Sonnabend, 16./28. Februar 1891

in den Sälen der EPHORIE stattfindet.

Bukarest, 1. Februar 1891.

Gut Heil! Der Turnrath.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Gahröhren und weissen Fluss, Santauschläge nach den neuesten Methoden.

Sansordina ion von 1/27-1/8 Uhr früh und 2-4 Nachm. 1208 33

Rundmachung.

Auf Grund des zwischen der „Prima Societatea Romană pentru fabricarea hârtiei (Letea) und dem Unterzeichneten geschlossenen Vertrages wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass wir für die Lieferung folgender für die Papierfabrik nothwendiger Artikel die Ausschreibung machen:

- 50,000 Mgr. gebleichter Cellulose.
50,000 „ ungebleichter Cellulose.
50,000 „ Holzpaste.
20,000 „ gereinigtes Colofonium.
20,000 „ Aluminiumsulfat.
20,000 „ Caolin.
20,000 „ Calciumchlorat.
50,000 „ Baumwolllappen, Hanf und Jute.
200 Klafter Brennholz (Prima-Eichenholz).
1000 Qm. Fichtenholz im Durchmesser von 0.30 Cm.
200 Stück Piloten, 9 Meter lang, Durchmesser 0.30 Cm.
200 Wagen Ruthen.
20 Qm. Steine fürs Enrochement.

Die Offerten für jedes einzelne Material, begleitet mit einem Probemuster — ausgenommen die Holz- und Steinmaterialien — werden in unserem Magazin Str. Carol Nr. 31 bis zum 2 (14.) Februar entgegengenommen.

Die Herren Concurrenten werden aufmerksam gemacht, dass alle Artikel von der besten Qualität sein müssen. — Die Preise werden franco Braila, Galatz oder Bahstation Bacau, für das Ausland auch franco Fabrikschiff, bis zu unserem Magazin (für Fichte- und Brennholz) berechnet; dagegen müssen die Piloten, Steine und Ruthen bei den Schleusen von Creminia übergeben werden.

Die Uebergabe der Artikel erfolgt allmählig was erst später angezeigt werden wird.

E. & A. Demetrescu Mirea

89 2

Medic. & Chirurg.

Dr. Pianu

Special-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art Gahröhren- und weissen Fluss, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr. Str. Covaci Nr. 14. 49 9

Der Circus bleibt nur 6 Wochen in Bukarest.

Scandinav. Circus A. Schumann

10 21

im Circus Sidoli.

Mittwoch 4. Februar 1891 8 1/2 Uhr Abends High-Life-Soirée.

Zum zweiten Male, neu einstudirt, mit neuen Costümen und Dekorationen

Die Puppenfee

Große Ballet-Pantomime, arrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor Alb. Schumann.

Drittes Auftreten der ausgezeichneten Barforce-Reiterin Miss Paula Nelson

sowie der Parterre-Acrobaten

3 Gebrüder Montserrat 3

Debut der Musikalischen Eccentrique Pantomimisten Osrani-Truppe

Großartige Produktion am dreifachen festen Neck der amerikanischen Turnerkönige Brothers Stellung und Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen. Alles Nähere die Tages-Affichen.

Muschelalgen-Extrakt



von der Natur selbst gebotenes, bleibendes, haarfärbemittel färbt logleich dauernd und unschädlich Kopf- und Barthaare in jeder Nuance blond, braun, bis tief schwarz. Auch können damit einzelne graue Kopf- und Bart-Haarpartien, ohne das ganze Haar, oder den ganzen Bart färben zu müssen, in ganz gleicher Farbe gefärbt werden.

Der Extrakt ist geruchlos und steift die Kopfhaut nicht, die Anwendung ist leicht und zuverlässig und kann auch ohne fremde Beihilfe angeführt werden. 1 Flacon in elegantem Carton sammt Gebrauchs-Anweisung Preis. 6.

Parfümerie- und Chemikalien-Fabrik Ad. Anton Henn, Wien X. Leebgasse 5. — Zu haben in Bukarest bei Jon Tschu, Gustav Alch, sowie in allen größeren Proguetir-n, Parfümerien und Friseurgeschäften. 1106 5

Es ist erwiesen, dass das Zigarrettenpapier „LA PATRIE“ der Fabrik L. LEON & Co. in Paris das beste diesbezügliche Fabrikat ist.

„LA PATRIE“ hat als Etiquette ROUGER DE L'ISLE die Marseillaise singend darstellend.

Aus der sehr eingehenden chemischen Analyse, welche Dr. Bernad Leubway, der Direktor des centralen chemisch-hygienischen Laboratoriums in Bukarest J. 631 vom 9. September 1888 vorgenommen hat, geht hervor, daß das Zigarrettenpapier „LA PATRIE“ aus der Fabrik LEON & Co. in Paris frei von schädlichen Stoffen ist und in Folge seiner außerordentlichen Feinheit verbrannt nicht anderes als Spuren von Asche zurückläßt.

Vom technischen und hygienischen Standpunkte betrachtet, entspricht dieses Papier allen Anforderungen der Kunst und Wissenschaft. Die Resultate, welche die Analysen im städtischen Laboratorium von Paris, bei der medizinischen Regie in Petersburg, beim Professor der Chemie an der Universität Lemberg, sowie bei vielen anderen kompetenten Chemikern ergeben hat, sind gleich glänzend.

Es liegt daher im Interesse eines jeden Rauchers, der auf seine Gesundheit bedacht ist, sich von der Anwendung eines jeden Zigarrettenpapiere zu hüten und nur dieses zu wählen, welches von allen chemischen und hygienischen Autoritäten als gut befunden wurde und welches auf der Etiquette „Rouger de l'Isle“ die Marseillaise singend darstellt.

Jedes Blättchen trägt die Firma der Fabrik L. LEON & Co. Paris.

Für den Verkauf ihres Papiere hat die Fabrik Depots errichtet: Bukarest: bei Herren Ogas Weiß, Strada Decebal 20; in Galatz bei Herren Löwenthal Freres und in Jassy bei Herrn Neuman-Brück. 457 72

Zu verkaufen in allen Tabaktrafiken.

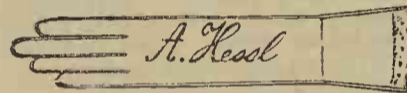
Dr. ROMALO

von der Medizinischen Fakultät in Paris früherer Chefarzt der Europäischen Donaukommission.

Str. Brutar Nr. 7

Ordinationsstunden von 5-7 Uhr abends. 7 42

Die bestrenommirte Handschuhfabrik



ANTON HESSL.

beehrt sich einem p. t. Publikum die Errichtung eines Detailgeschäftes für den Verkauf ihrer Fabrikate auf hiesiger Plage bekannt zu geben, und empfiehlt ihr stets reich u. bestaffortirtes Lager aller Arten

Damen-, Herren-, Kinder- und Militärhandschuhen

in Glacé, Schwedisch-Chevro- u. Hirschleder, wie auch in Seide, Wolle u. Zwirn.

Gleichzeitig wird auch stets ein wohlaffortirtes reichhaltiges Lager der geschmackvollsten Genres Kravatten bei billigsten Preisen zur Auswahl vorliegen. 1070 28

Dasselbst werden auch Handschuhe zum Putzen, sowie auch sonstige in dieses Fach schlagende Reparaturen übernommen. — Dasselbe befindet sich Calea Victoriei No. 57 (Casa Creţulescu) neben der altrenommirten Galanterie- und Drechselwaarenfirma des Herrn Franz Brang.

LA LANTU

Str. Lipskanie 5 Kurzwaaren und Tapiesserie



Stets große Auswahl von allerhand Seiden, Zwirn, Wolle, Baumwolle und Glanzgarn zum Regen, Stricken, Häckeln, Sticken, Stopfen und Nähen, beste Qualität und waschecht. — Handarbeiten vorgezeichnet angefangen und fertiggestellt. Canvas, Gamine, Java, allerhand Streifen und Stoffe für Stickereien.

Broderies, Spitzen, Torchon, Mignadies, Seiden- und Einfasbänder. Posamenterie: Wein- und Perlmutternöpfe, Futterstoffe, Schweißblätter und allerhand Schneiderzugehör.

FESTE PREISE.

Um geehrten Zuspruch bittet Hochachtung

505 70

M. Nachbar, „Zur Kette“.



### Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam

bewirkt, daß die obere Hautschicht in fast unmerklichen Schuppen abgehoben und die dadurch erneuerte Haut von den fetteren Mängeln, in Ausschlag, Sommerprossen, Fleden, Rötze an den Händen und der Nase, Muttermalen etc. befreit wird, Hautfalten und Blatternarben glätten sich nach und nach vollständig; der Teint erhält ein frisches und lebhaftes Colorit. Preis eines Kruges Frs. 4.

**Dr. Friedr. Lengiel's Benzoe-Öl** für die Haut sehr milde und zuträglich, bei Anwendung von Birkenbalsam unentbehrlich. Preis eines Stücker Francs 1.25 und Frs. —.75 Cts.

**Dr. Friedr. Lengiel's Opa-Creme** bei rauher, spröder, trockner und glanzloser Haut. Preis einer Dose Frs. 2.—, Parfümerie und Cremefabrik: Ad. Ant. Genu, X. Bez. Leebgasse 5, in Wien. 1105 6

Zu haben in Bukarest bei Son Teku, Gustav Riez, sowie in allen größeren Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

### Die neue systematisch eingerichtete Parqueten-Fabrik

von 1131 15

### Bucher & Durrer

Soseaua Basarab, Ende der Calea Pleveiei empfiehlt sich für Anfertigung und Legung aller Arten massiver Parqueten. — Verkauf von Constructionsholz und künstlich getrockneter Brettern, ab unserem Dampfsgewerk in Grosseti (Mebedinzi.)

### Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft

BUKAREST.

(gegründet 1875).

### Samuel M. Marcus.

Strada Smârdan No. 4.

Beschäftigt sich mit dem Verkauf von Originallosen aus allen Staaten zu Monatsraten à Frs. 10. Höchster Gewinn 600.000 Frs. Berechnung der niedersten Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Verpfändungen. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Insaßo etc. wird mit den billigsten Provisionen berechnet. Jede Art von Anfragen wird ein, ebend beantwortet.

Sets vorrätig: Credit, Lirten, Serbische, Rother Kreuz, Wiener Communal, 3% Serben und ung. rothe Kreuzlose etc. etc. Lager von goldenen Herrn und Damenuhren, Verkauf gegen Ratenzahlungen. 608 53

Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

### Billigst und bestes Brennmaterial

1881 26  
Briquettes (Steinkohlen in Ziegelform gepreßt), für Meidinger-Defen, alle Arten Kohlen- und Koksöfen, ja selbst für rumänische Thonöfen vortheilhaft verwendbar.

### Große Ersparnis.

Preis per 100 Stück à Stück ca. 10 Kilo. = 1 Tonne franco zugestellt 56 Lei. — Bestellungen sind zu richten an das Kohlendepot Str. Negustor 23.

### Mehl u. Colonialwaaren-Handlung

zu den drei Tannen

Calea Moşilor 64

### Frisch angekommen:

Hochfeinster Tafelhonig in Rahmen, sowie gefärbter Crystallhonig garantiert rein und gewöhnlicher Fackhonig bester Qualität. — Je nach halbe ich mein stets wohlfortirtes Lager in Inländer und Kronstädter Mehl und Gries bester Qualität sowie alle zur Haushaltung nöthigen Artikel unter Zusage guter Bedienung bei mäßigen Preisen bestens empfohlen.

29 7 Hochachtungsvoll G. Giesel.



### Max Fischer

Galatz, Strada Mare 29 zu haben. Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stücker.

Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden mietweise in ganz Rumänien 1184 ausgeleihen. 18

Instrirter Preiscontant gratis u. franco

Ha! Wir verkaufen nur an Männer! Ha!

### Miseriös!

Die Buchhandlung Viauth Calea Bacaresci Nr. 33 Bukarest hat eine schöne Auswahl von **Jur- und Scherzartikel** (Atropen) bekommen, die nur Männern gezeigt und verkauft werden sollen.

Per Stück 90 Banî, 10 Stück 8 Lei.

Ferner erhielten wir eine schöne Auswahl feiner **lederner Portemonais** per Stück 1 Frs., extrafein Frs. 1.50 bis 2 Frs.

Der Schwierigkeiten des Versandes halber können weniger wie 5 Stück nicht expedirt werden. — Frankaturpo-to ist der Bestellung beizufügen. — Herren welche zwar in Bukarest aber in größerer Entfernung von uns wohnen, können die Bestellung brieflich jedoch unter Beilage des Koppreises machen. 84 1

### M. Schiffer,

Str. Carol No. 2, 1. Stock

empfehlen sein großes außerlesenes Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold, Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten gefast.

### Musikwerke

selbstspielende, Arifons, Clariophon, Phönix mit dazu gehörigen Noten, feiner Musik für Kinder und zur Abichtung von Singbüchern. 1185 12

### Dauernde Stellung

findet ein junger Kaufmann (Christ) für Reise und Comptoir in einem deutschen Commissions-hause in der Provinz. Deutsche und rumänische Sprache bedingt: etwas Französisch und Kenntnisse in der Eisenbranche erwünscht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter »Tüchtig« an die Expedition dieses Blattes. 78 2

### G. DOBRICEANU

Calea Victoriei 97

empfehlen seine täglich frisch und fabrikmässig erzeugten Bonbons, Chocoladen, candirtes Obst etc. etc. verschiedenster Gattung bei vorzüglicher Qualität, **billiger als sonstwo.** — Dasselbst grosse Auswahl von Körbeln und Cartonagearbeiten gefüllt mit feinstem Zuckerwerk, sehr geeignet für Geschenke, bei Taufen, Verlobung oder Hochzeiten, ebenso Cotillionartikel.

### Spirituosen und Originalweine

in Weinkeller à la Eszterházy im eigenen Hause, Calea Victoriei 97. 1197

### Stefan Havlicek,

Männer Schneider

Mihai-Voda No. 1.

empfehlen seine vorzüglichen, modernen Herbst- und Winterstoffe englischen und franz. Fabrikats zur Anfertigung von Herren-Anzügen zu civilen Preisen bei vorzüglichstem Schnitt.

1

8

### Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest

ausschließlich

Strada Şelari No. 4,

Hôtel Victoria,

mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!



### Als

praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere **Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder** aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters ausschließliche Niederlage in Naumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigsten Zahlungsmodalitäten.

### Größte Auswahl

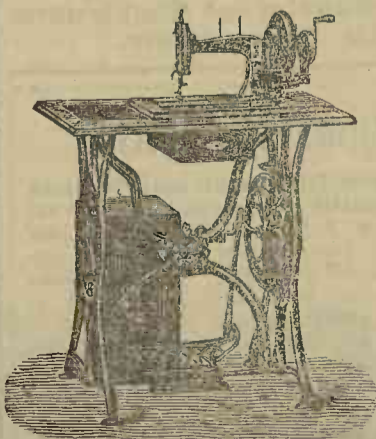
in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Naumann, angefaßt mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinentechnik.

Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen. Zahlungen in kleinen Raten 1151 18

Reele 5-jährige Garantie.

Brüder Reppich.

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Şelari Hotel Victoria** dann **Wien, Galatz, Krajova u. Braila.**



Vorrätig in allen Buchhandlungen:

Prakt. Gramm. d. rumän. Spr. f. d. Schul- u. Selbstunterricht. von J. Cionca, 4. Aufl. 2.50.

„Bibliografia Română“ Bulletin mensuel a librăriei generale din Romănie și a librăriei române din străinătate. Jährl Fr. 5. Bukarest, Buchhandlung Alex. Degenmann. 580 76

### Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Bonnen u. höh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige konzeßionirte

### Stellenvermittlungs-Institut

für ganz Rumänien. Pension zu mäßiger Preise für stellenlose Damen **Adelheid Mandau,**

Diplomirte Lehrerin.

Strada Modeli Nr. 8.

Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 14

### Ein Pharmaceuth

sucht Condition. — Gefällige Anträge richte man gefl. an die Admstr. d. Bl. unter Chiffre „Pharmacit“. 53 3